



Landeshochschul- entwicklungsplan des Saarlandes

2015 – 2020

– Für ein zukunftsfestes Hochschulsystem –

Beschluss des Ministerrats
vom 10. März 2015

**FÜR EIN ZUKUNFTSFESTES HOCHSCHULSYSTEM
LANDESHOCHSCHULENTWICKLUNGSPLAN DES SAARLANDES
2015 - 2020**

1. <u> </u> EINLEITUNG	4
A. DIE WISSENSCHAFTSLANDSCHAFT IM SAARLAND	4
B. GENESE DER LANDESHOCHSCHULENTWICKLUNGSPLANUNG	6
2. <u> </u> KONSOLIDIERUNG UND PLANUNGSSICHERHEIT	8
A. PLANUNGSSICHERHEIT DER GLOBALHAUSHALTE	8
B. CHANCEN DURCH ZUSÄTZLICHE MITTEL	9
C. KONZEPTE DER HOCHSCHULEN ZUR KONSOLIDIERUNG	11
D. STÄRKUNG DER DRITTMITTELEINWERBUNG	12
3. <u> </u> KOOPERATION UND ZUKUNFTSGESTALTUNG	14
A. KOOPERATIONSPLATTFORMEN MIT GEMEINSAMEN PROMOTIONSKOLLEGS	14
B. KOOPERATIONSPLATTFORM IN DER INGENIEURAUSBILDUNG	15
C. KOOPERATIONSPLATTFORM GESUNDHEIT	17
D. KOOPERATIONSPLATTFORM WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN	18
E. KOOPERATION IN DER GROSREGION UND INTERNATIONALISIERUNG	18
4. <u> </u> KONZENTRATION UND PROFILSTÄRKUNG	23
A. TECHNISCH-NATURWISSENSCHAFTLICHE FÄCHER UND INFORMATIK	24
B. MEDIZINAUSBILDUNG UND MEDIZINISCHE SPITZENLEISTUNG	26
C. EMPIRISCHE HUMANWISSENSCHAFTEN UND SOZIALWISSENSCHAFTEN	27
D. FOKUSSIERUNG DER GEISTESWISSENSCHAFTEN	29
E. RECHTSWISSENSCHAFT ERHALTEN UND PROFILIEREN	30
F. ANPASSUNG DER LEHRERBILDUNG AN DEN ZUKÜNFTIGEN BEDARF	31

5. KOMPLEMENTARITÄT UND NACHHALTIGKEIT	33
A. ENTWICKLUNG DER STUDIERENDENZAHL	33
B. KOMPLEMENTÄRE STUDIENANGEBOTE	35
C. KÜNSTLERISCHE HOCHSCHULEN	37
D. FORSCHUNGSSTÄRKE AUCH AN FACHHOCHSCHULEN	38
E. VERNETZUNG DER HOCHSCHULEN MIT AUßERUNIVERSITÄREN EINRICHTUNGEN	39
F. FÖRDERUNG DES WISSENS- UND TECHNOLOGIETRANSFERS	41
G. AUSBAU DER WISSENSCHAFTLICHEN WEITERBILDUNG	42
6. KRÄFTEBÜNDELUNG IN VERWALTUNG, INFRASTRUKTUR UND SERVICE	43
A. HOCHSCHULVERWALTUNGEN	43
B. CHANCENGLEICHHEIT VON FRAUEN IN DER WISSENSCHAFT	44
C. SERVICE FÜR FORSCHUNG UND LEHRE	45
D. BAULICHE INVESTITIONEN	46
E. HOCHSCHUL-GOVERNANCE	48
7. AUSBLICK	49

1. Einleitung

a. Die Wissenschaftslandschaft im Saarland

Den Hochschulen kommt als Wegbereiter für den Wissenschafts- und Innovationsstandort Saarland eine herausragende Rolle zu. Das Saarland hat daher in den vergangenen Jahren erfolgreich Rahmenbedingungen geschaffen, die gute Lehre und Forschung sowie Innovationstransfer in die Region und darüber hinaus ermöglicht haben. Gleichzeitig haben Land und Hochschulen schon in der Vergangenheit gemeinsam auf eine zunehmende Profil- und Schwerpunktbildung der Wissenschaftslandschaft an der Saar hingearbeitet.

Der Wissenschaftsstandort wird von den Hochschulen und den universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen geprägt und um die Berufsakademien ergänzt. Dazu gehören die **Universität des Saarlandes** (UdS) mit dem **Universitätsklinikum des Saarlandes** (UKS), die **Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes** (htw saar), die beiden künstlerischen Hochschulen **Hochschule für Musik Saar** (HfM Saar) und **Hochschule der Bildenden Künste Saar** (HBK) sowie die **Fachhochschule für Verwaltung**. Hinzu kommt die private, staatlich anerkannte **Deutsche Hochschule für Prävention und Gesundheitsmanagement** (DHfPG). Bachelorstudiengänge in Form dualer Studiengänge bieten auch die beiden privaten Berufsakademien im Saarland an: die **ASW Berufsakademie Saarland e.V.** und die **Berufsakademie für Gesundheits- und Sozialwesen Saarland** (BAGSS). Komplettiert wird die Hochschullandschaft des Saarlandes durch den Sitz der **Deutsch-Französischen Hochschule (DFH)** – Université Franco-Allemande (UFA).

Die Hochschulen sind eingebettet in ein leistungsfähiges wissenschaftliches Umfeld mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen: Fraunhofer-Institut für Biomedizinische Technik (IBMT), Fraunhofer-Institut für Zerstörungsfreie Prüfverfahren (IzFP), Leibniz-Institut für Neue Materialien (INM), Helmholtz-Institut für pharmazeutische Forschung Saarland (HIPS), Deutsches Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (DFKI), Max-Planck-Institut für Informatik (MPI-I), Max-Planck-Institut für Softwaresysteme (MPI-SWS), Leibniz-Zentrum für Informatik GmbH – Schloss Dagstuhl (LZI) und Korea Institute of Science and Technology in Europe Forschungsgesellschaft mbH (KIST). Diese bilden gemeinsam mit den Hochschulen eine wichtige Basis für eine leistungsstarke Wissenschaftsregion Saar. Hinzu kommt das Zentrum für Mechatronik und Automatisierungstechnik (ZeMA), in dem Wissenschaftler von UdS, htw saar und einiger der oben genannten Forschungseinrichtungen zusammenarbeiten.

Diese Wissenschaftslandschaft steht vor wachsenden Herausforderungen, zu denen sowohl internationaler Wettbewerb, Anforderungen als Motor beim Strukturwandel, die de-

mografische Entwicklung des Saarlandes sowie die finanzpolitischen Rahmenbedingungen des Landes zählen.

Vor diesem Hintergrund will das Land die bisherigen Rahmenbedingungen anpassen, um die Hochschulen zukunftsfest, entwicklungs- und konkurrenzfähig aufzustellen. Die Planung der Landeshochschulentwicklung hat daher drei Kernaufgaben:

- die vorhandenen Stärken zu stärken,
- erkennbare strukturelle Defizite im Hochschulsystem zu beheben und Synergiepotenziale zu heben,
- und Raum zu schaffen, um auch künftig neue Potenziale in Forschung und Lehre aufzugreifen.

Leitgedanke ist es, die Hochschulen nachhaltig attraktiv, effizienter und damit auch wettbewerbsfähig zu machen, aber gleichzeitig die Anforderungen an die Haushaltskonsolidierung im Blick zu haben. Notwendige Konsolidierungsmaßnahmen sind daher durch effiziente Struktur- und Entwicklungsentscheidungen, die trotz begrenzter Finanzmittel eine Stärkung der Hochschulen ermöglichen, auszugleichen.

Konsolidierung, Konzentration und Kooperation werden die zentralen Instrumente sein, mit denen das Saarland seine Hochschullandschaft in den kommenden Jahren fortentwickeln will.

- Konsolidieren wird so verstanden, dass das Land den Hochschulen einen Finanzrahmen zusagt und ihnen damit Planungssicherheit gibt.
- Konzentrieren bedeutet, dass die Hochschulen sich stärker auf Leistungsschwerpunkte und besondere Profilvermerkmale fokussieren.
- Kooperieren zielt darauf ab, dass Doppelstrukturen abgebaut, Synergieeffekte generiert und Kompetenzen gebündelt werden. Konkret sollen mehr Zusammenarbeit, mehr Abstimmung der Studienangebote und mehr gemeinsame Lehrangebote innerhalb der Hochschulen sowie zwischen den Hochschulen im Lande, aber auch über Grenzen hinweg mit Rheinland-Pfalz, Luxemburg und Lothringen erreicht werden.

Diese wesentlichen Ziele und Elemente der Landeshochschulentwicklungsplanung sind Grundlage für die künftige Ausrichtung der Hochschulen im Saarland für die Zeit bis 2020 und weisen damit in das nächste Jahrzehnt.

b. Genese der Landeshochschulentwicklungsplanung

Das Land hat in den vergangenen Jahren große Anstrengungen unternommen, die Hochschulen in Orientierung an den Erfordernissen leistungsstarker Forschung und sehr guter Lehre sowie des strukturellen Wandels in der Region auszubauen und deren bauliche Situation deutlich zu verbessern.

Die damaligen Empfehlungen der Sachverständigenkommission Saarland-Trier-Westpfalz aufgreifend verfolgen das Land und die Hochschulen eine stärkere Profilierung der Hochschulen, insbesondere der Universität des Saarlandes. Mit der Einführung des ersten Globalhaushalts und des Instruments der Ziel- und Leistungsvereinbarungen 2003 für die UdS und 2008 für die htw saar hat das Land dafür bedeutsame Entwicklungen angestoßen. So war bereits in der ersten Ziel- und Leistungsvereinbarung mit der UdS eine Schwerpunktbildung in den Bereichen Informatik, Europa-Orientierung und Nano-/Biowissenschaften vorgesehen. An der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes hat das Land in den vergangenen Jahren als Kernpunkte mehr duale und berufsbegleitende Studiengänge, eine Angebotserweiterung im Bereich der Sozialwissenschaften, der Medizintechnik und der Tourismuswirtschaft, die Internationalisierung insbesondere über das Deutsch-Französische Hochschulinstitut (DFHI/ISFATES), aber auch durch zunehmend englischsprachige Angebote vorangetrieben sowie die Umstellung auf Bachelor-/Masterstudiengänge unterstützt. Auch hier hat das Land für diese Entwicklungen durch Globalhaushalte und Ziel- und Leistungsvereinbarungen die Grundlagen geschaffen.

Ziel der Landesregierung ist es, auch mit den künstlerischen Hochschulen Ziel- und Leistungsvereinbarungen abzuschließen, um auch hier die notwendige Planungssicherheit zu gewährleisten.

Im Interesse des Landes stand in den vergangenen Jahren - neben der Entwicklung von UdS und htw saar - auch die Stärkung grenzüberschreitender Zusammenarbeit im Rahmen des DFHI/ISFATES und der Universität der Großregion. Zudem hat das Saarland die Entwicklung neuer außeruniversitärer Forschungsinstitute aufbauend auf Leistungen der Hochschulen weiter aktiv vorangetrieben. Mit der Gründung der Studienstiftung Saar, die auf das Betreiben des Landes zurückgeht, wurde ein weiterer erfolgreicher Baustein der Hochschulentwicklungsplanung des Saarlandes geschaffen.

Im Rahmen der 2012 von der Landesregierung nach intensiver Abstimmung mit den Hochschulen eingeleiteten Begutachtung der UdS und der htw saar durch den Wissenschaftsrat wurden die Strukturen und Prozesse sowie die Leistungs- und Funktionsfähigkeit der UdS und der htw saar eingehend analysiert. Der Wissenschaftsrat hat das saarländische Hoch-

schulsystem grundsätzlich positiv bewertet. Er hat die finanziell schwierige Lage des Landes anerkannt, den sich daraus ergebenden Handlungsdruck berücksichtigt, allerdings auch darauf hingewiesen, dass davon unabhängig ein struktureller Reformbedarf im saarländischen Hochschulsystem besteht. Er hat empfohlen, neben dem Erfordernis der Konsolidierung den Weg zu mehr Profilbildung und Kooperation zwischen den Hochschulen innerhalb des Saarlandes und darüber hinaus sowie über Fächer- und Ländergrenzen hinweg konsequent zu beschreiten.

Die Analyse und Empfehlungen des Wissenschaftsrats¹ hat die Landesregierung als gute Diskussionsgrundlage und wichtige Entscheidungshilfe angesehen, um in einem breiten Konsultations- und Beratungsprozess zwischen Hochschulen und Land grundlegende Eckpunkte für eine Hochschulentwicklungsplanung für UdS und htw saar zu entwickeln. Unter Einbeziehung der Leitungen von Universität, Universitätsklinikum und htw saar hat ein Lenkungskreis unter Vorsitz der Ministerpräsidentin als der für das Wissenschaftsressort Verantwortlichen die Arbeit von zahlreichen Facharbeitsgruppen koordiniert und deren Ergebnisse beraten.

Die Ergebnisse von Anhörungen im Landtag und Beratungen im Ausschuss für Wissenschaft, Forschung und Technologie des Landtages fanden ebenso Berücksichtigung wie Hinweise aus einer Reihe von Einzelgesprächen der Landesregierung mit zahlreichen Interessenvertretern wie den ASten oder den Personalräten der UdS und htw saar sowie Vertretern von Kammern und Verbänden.

Unter dem Titel „Für ein zukunftsfestes Hochschulsystem: Eckpunkte für eine Hochschulentwicklungsplanung im Saarland“ hat der Landtag des Saarlandes am 16. Juli 2014 mehrheitlich zentrale Leitlinien für eine zukünftige Landeshochschulentwicklung insbesondere für die Universität des Saarlandes und die Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes beschlossen, die den Hochschulen seitdem als Grundlage und Rahmen für ihre weiteren internen Planungen dienen. Er hat darin die Landesregierung aufgefordert, „auf der Grundlage der Eckpunkte zügig einen detaillierten Landeshochschulentwicklungsplan vorzulegen“.²

Der hier vorgelegte Landeshochschulentwicklungsplan des Saarlandes greift die im Landtag verabschiedeten Eckpunkte auf und schreibt sie fort. Die Hochschulentwicklungsplanung

¹ Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Hochschulsystems des Saarlandes, (Drucksachen 3649-14, 3650-14 sowie 3649M-14)

² Landtag des Saarlandes: Für ein zukunftsfestes Hochschulsystem. Eckpunkte für eine Hochschulentwicklung im Saarland, Drucksache 15/997, S. 15

des Landes ist damit Ausdruck staatlicher Verantwortung. Die jeweiligen Entwicklungsplanungen der einzelnen Hochschulen, die auf die Landeshochschulentwicklungsplanung folgen, gehören mit dieser zusammen und ergeben insgesamt zwei Seiten derselben Medaille. Dieser Landeshochschulentwicklungsplan wird gleichzeitig Basis sein für die kommenden Ziel- und Leistungsvereinbarungen des Landes mit der UdS und mit der htw saar sowie für die Novellierung der saarländischen Hochschulgesetze.

2. Konsolidierung und Planungssicherheit

a. Planungssicherheit der Globalhaushalte

Mit der UdS und der htw saar wurde Mitte 2013 eine Finanzplanung für die Jahre 2015-2020 vereinbart. Diese Finanzplanung mit konstanten Globalhaushalten gab bereits den Rahmen für den Begutachtungsprozess des Wissenschaftsrates vor und weist insbesondere zwei wesentliche Merkmale auf:

1. Mit der vereinbarten Finanzplanung erhalten sowohl die UdS als auch die htw saar vom Land für einen ungewöhnlich langen Zeitraum, der weit über die Legislaturperiode hinaus reicht, eine belastbare Planungssicherheit für ihre Arbeit in den kommenden Jahren.
2. Für das Saarland stellen diese Zusagen aufgrund der Rahmenbedingungen des Landeshaushaltes eine besondere Kraftanstrengung dar, die dem hohen Stellenwert von Forschung, Lehre und Wissenstransfer im Saarland Rechnung trägt.

Die Landesregierung ist bestrebt auch mit den künstlerischen Hochschulen eine längerfristige Finanzplanung zu vereinbaren. Auf dieser Grundlage sollen diese Hochschulen Planungssicherheit erhalten, um eigene Hochschulentwicklungspläne zu erstellen.

Im Rahmen der Finanzplanung 2015-2020 ist hinsichtlich der bisher als Kompensationsmittel für entfallende Studiengebühren gesondert zum Globalhaushalt gewährten Mittel mit festgelegtem Verwendungszweck im Einvernehmen mit den Hochschulleitungen von UdS und htw saar vorgesehen, jeweils rund die Hälfte der Mittel (d. h. 2015 = 4,75 Mio. €, 2016 = 5 Mio. €, 2017 = 5,25 Mio. €, 2018 = 5,5 Mio. €, 2019 = 5,75 Mio. € und 2020 = 6 Mio. € für die UdS sowie konstant 1,25 Mio. € für die htw saar) in den Globalhaushalt zu überführen. Hierdurch soll die finanzielle Grundausrüstung bis 2020 stabilisiert werden.

Die Kompensationsmittel für die künstlerischen Hochschulen wurden ebenfalls zum Jahr 2015 in deren Haushalte überführt.

Gleichzeitig wird festgeschrieben, dass die Hochschulen bei der Verwendung der Kompensationsmittel die Studierenden einzubeziehen haben.

b. Chancen durch zusätzliche Mittel

Im Rahmen der Verhandlungen zur dritten Phase des Hochschulpaktes von 2016-2020 hat sich die Saarländische Landesregierung erfolgreich für den Erhalt zusätzlicher Bundesmittel eingesetzt, um auch zukünftig im Verhältnis zu dem mit dem Bund und den anderen Ländern vereinbarten Basisjahr möglichst vielen zusätzlichen Studienanfängerinnen und Studienanfängern die Chance zur Aufnahme eines Studiums zu ermöglichen. Das Saarland strebt trotz seiner demografisch schwierigen Entwicklung an, die in der Vorausberechnung der Kultusministerkonferenz bis 2020 errechnete (mit rund 5.400 pro Jahr bis 2020 geringfügig um fünf Prozent rückläufige) Prognosezahl an Studienanfängern zu erreichen. Durch eine zielgerichtete Nutzung dieser zusätzlichen Mittel aus dem Hochschulpakt soll dies gelingen. An der UdS soll in Bereichen, in denen das bisher noch nicht der Fall ist, eine bessere Ausnutzung der Kapazitäten erfolgen. Damit lassen sich in einigen Bereichen Studierendenzahlen erhalten oder sogar gegenüber heute ausweiten.

Der Bund übernimmt seit 1.1.2015 für Schüler und Studierende die Finanzierung des BAföG vollständig. Die dadurch im Land frei gewordenen Mittel sollen zum weit überwiegenden Teil zur Förderung der Hochschulen eingesetzt werden. Der UdS und der htw saar werden über die für die Globalhaushalte festgeschriebenen Landesmittel hinaus für den Zeitraum 2015 bis 2020 BAföG-Ausgleichsmittel in Höhe von insgesamt 30 Mio. € (5 Mio. € p. a.) gewährt. Die UdS erhält davon pro Jahr 4 Mio. €, die htw saar erhält 1 Mio. € jährlich. Die Mittel werden im Haushalt des Landes wie die Kompensationsmittel für entfallende Studiengebühren im Sondervermögen „Zukunftsinitiative II“ ausgewiesen und veranschlagt. Für die Jahre 2016 und 2017 erhalten die beiden künstlerischen Hochschulen - bei Einhaltung der konsentierten (2015 bis 2017) Sparmaßnahmen der Hochschulen - zusammen insgesamt pro Jahr 150.000 € aus Landesmitteln.

Ziel ist es, mit diesen Mitteln die Konzentration der Hochschulen auf bestimmte Bereiche wie die Internationalisierung, insbesondere den Europa-Schwerpunkt und die Aktivitäten im Zusammenhang mit der Frankreichstrategie des Landes zu festigen.

Außerdem sollen die UdS, die htw saar und die künstlerischen Hochschulen Hochschulpaktmittel des Bundes und des Landes in Abhängigkeit von der tatsächlichen Zahl der gegenüber 2005 zusätzlichen Studienanfängerinnen und -anfänger in Höhe von jeweils 23.760 € je zusätzlichen Studienanfänger (verteilt über vier Jahre) erhalten. Die jährlichen Zahlungen sind in der Finanzplanung bis zum Jahr 2017 auf der Basis einer Schätzung fest-

gelegt; gemäß der Bund-Länder-Vereinbarung zum Hochschulpakt erfolgt für die Jahre 2015-2017 erstmalig im Jahr 2018 eine Spitzabrechnung entsprechend der tatsächlichen Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger. Eine Verstetigung der Studienanfängerzahlen kann einen Beitrag zur Minderung des Spardrucks an den Hochschulen in nicht unerheblichem Umfang leisten. Die UdS kann durch ihre Konsolidierungsvorschläge dafür Sorge tragen, dass stark frequentierte Studiengänge dazu beitragen, die Studienanfängerzahlen auf einem hohen Niveau zu erhalten.

Durch diese Finanzierungspfeiler wird sichergestellt, dass die Hochschulen auch zukünftig qualitativ hochwertige Forschung und Lehre anbieten. Auf der Grundlage der gemeinsamen Berechnungen der UdS, htw saar und der Landesregierung kann von einem Defizit in Höhe von rd. 16 Mio. € bzw. 3 Mio. € ausgegangen werden. Dies wird Einsparungen in Höhe von jeweils rund 7,5 % erforderlich machen. Die Landesregierung erwartet, dass diese Einsparungen mit den Zielen des Landeshochschulentwicklungsplans in Einklang stehen und sich ohne sonstige strukturelle Eingriffe in Forschung und Lehre umsetzen lassen.

Das Saarland hat sich im Übrigen intensiv dafür eingesetzt, die grundgesetzlichen Voraussetzungen zugunsten eines stärkeren Engagements des Bundes bei der Finanzierung von Wissenschaft und Hochschulen zu schaffen und die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit von Bund und Ländern in Wissenschaft, Forschung und Lehre zu verbessern. Auf der Grundlage des neu gefassten Artikels 91b GG kann der Bund künftig nicht nur – wie bisher – Einzelprojekte fördern oder zeitlich befristete Programme auflegen, sondern auch einzelne Institutionen unterstützen oder fachthematische Schwerpunkte und wissenschaftliche Netzwerke langfristig oder dauerhaft finanziell fördern. Die Förderfähigkeit als Gemeinschaftsaufgabe setzt eine „überregionale Bedeutung“ voraus, die auch gemeinsame Schwerpunktsetzungen und Profilbildungen umfasst, mit denen die Leistungsfähigkeit der deutschen Wissenschaftslandschaft und ihre Exzellenz in Breite und Spitze verbessert werden kann. Im Saarland entspricht es bereits heute der praktizierten Wirklichkeit, dass der überwiegende Teil der Hochschul- und Wissenschaftsarbeit überregional, ja sogar national beziehungsweise international angelegt ist. Das Land erwartet daher von den neu eröffneten Finanzierungsmöglichkeiten der Wissenschaft der Länder durch den Bund eine weitere Unterstützung der saarländischen Hochschullandschaft, da nicht nur einzelne Leuchtturmprojekte, sondern auch in der Fläche vielversprechende Forschungsprojekte gefördert werden können. Das gilt vor allem für die Frankreich- und Europakompetenz des Saarlandes sowie für die wissenschaftlichen Schwerpunkte Informatik, BioMed, Materialforschung, Physik sowie für die Stärken der saarländischen Forschungslandschaft in den Ingenieurwissenschaften.

c. Konzepte der Hochschulen zur Konsolidierung

Die Universität und die htw saar haben die Eckpunkte zur Hochschulentwicklung des Landtags zu den erwarteten Kosteneinsparungen in den einzelnen Fakultäten aufgegriffen und arbeiten derzeit an konkreten Konzepten zur Umsetzung. Gleiches gilt für die künstlerischen Hochschulen, die ebenfalls aufgrund der sich durch die Vorgaben der Schuldenbremse ergebenden Herausforderungen eigene Konzepte zur Konsolidierung entwickelt haben. Bei den zu ergreifenden Maßnahmen für innerhochschulische Umstrukturierungen soll ein Rückgang von Studierendenzahlen vermieden werden, indem Auslastungszahlen verbessert werden und strukturelle Effizienzmaßnahmen ergriffen werden.

Das Land erwartet von den Hochschulen jeweils ein bis zum Jahr 2020 reichendes Konzept, das die Maßnahmen zusammenführt. Über die Gestaltung des Zeitraumes nach 2020 muss rechtzeitig zu Beginn der nächsten Legislaturperiode beraten werden. Bezüglich des Umgangs der jeweiligen Hochschulen mit den Konsolidierungserfordernissen erwartet das Land, dass folgende Grundlagen und Prioritäten eingehalten werden:

- Ausschöpfung aller Effizienzreserven in der Verwaltung vor Einschränkung von Serviceleistungen für Studierende und Wissenschaftler;
- Verzicht auf betriebsbedingte Kündigungen;
- Bei notwendigem Personalabbau sind Vertrauenstatbestände und ihre Bedeutung für die weitere wissenschaftliche Qualifizierung hinreichend zu berücksichtigen;
- Fortführung der Anstrengungen zur Erhöhung des Anteils von Frauen in wissenschaftlichen Führungspositionen;
- Übereinstimmung der strukturellen Maßnahmen mit der Schwerpunktsetzung der Hochschulentwicklungsplanung in Forschung, Lehre, Technologie- und Wissenstransfer sowie Weiterbildung;
- Erhalt eines fachlich breiten, qualitativ hochwertigen Studienangebots;
- Erhalt von Studienbedingungen, die sicherstellen, dass die gegenwärtige Nachfrage nach Studienplätzen im Saarland auch künftig erhalten bleibt. Dies gilt auch für sog. „weiche Standortfaktoren“ wie u. a. Studienberatung und die studentische Wohnraumsituation.

Das Land unterstützt eine rasche Konkretisierung der Konzeptionen und anschließend eine zeitnahe Umsetzung. Ziel muss es sein, dass sich die Hochschulen möglichst schnell nach einer Phase der Strukturdebatten wieder ausschließlich ihren Kernaufgaben in den Bereichen Lehre, Forschung und Wissenstransfer widmen können.

d. Stärkung der Drittmittelwerbung

Die drittmittelfinanzierte Forschung an den saarländischen Hochschulen hat in den vergangenen Jahren zugenommen. Drittmittel werden nicht nur als Finanzierungsgrundlage immer wichtiger. Die erfolgreiche Einwerbung externer Gelder gilt als zentraler Indikator für Leistungsfähigkeit und Innovationskraft. In diesem Bewusstsein sind in den vergangenen Jahren die Budgets der Drittmittelgeber wie EU, BMBF und - mit einem hohen saarländischen Finanzierungsanteil - auch der DFG erhöht worden. Das Saarland hat sich gemeinsam mit anderen Bundesländern für die Erhöhung der Programmpauschalen ab 2016 eingesetzt. Erfolgreiche Akquise von Forschungsgeldern stellt somit ein wichtiges Qualitätsmerkmal der Hochschulen dar, zeugt aber auch vom Engagement der saarländischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zur Erschließung neuer Finanzquellen für ihre Arbeit. Diesen Weg gilt es sowohl bei privaten Geldgebern als auch bei öffentlichen Forschungsfinanziers konsequent fortzusetzen. Gerade vor diesem Hintergrund sieht das Land wachsendes Potenzial für die Hochschulen des Saarlandes zur erfolgreichen Akquise und Durchführung von Drittmittel-Projekten.

Das Land geht davon aus, dass die Hochschulen ihre Profilschärfung und neue Kooperationen zwischen den Hochschulen, mit Partnern der Großregion und internationalen Partnern auch dafür nutzen, um bei öffentlichen Förderern wie Bund, EU oder Deutscher Forschungsgemeinschaft, aber auch bei Stiftungen und der Wirtschaft das Einwerben von Drittmitteln zu verstetigen und zu steigern. Während die UdS in jüngerer Vergangenheit beim DFG-Förderinstrument „Sonderforschungsbereich“ beachtliche Erfolge verzeichnen konnte, sollten künftig darüber hinaus insbesondere im „Normalverfahren“ der DFG, für die das Saarland einen erheblichen Finanzbeitrag leistet, vermehrte Akquisebemühungen unternommen werden. Zudem werden besonders diejenigen Bereiche an UdS und htw saar, die bislang bezogen auf ihre fachspezifischen Möglichkeiten nur wenige Drittmittel aufweisen konnten, dazu aufgefordert, ihre Bemühungen um Drittmittel zielgerichtet zu intensivieren. Darüber hinaus erwartet das Land, dass sich die Universität des Saarlandes um die Einwerbung eines zusätzlichen Sonderforschungsbereichs zum Frankreich- oder Europaschwerpunkt bemüht und es ihr gelingt, einen zusätzlichen Sonderforschungsbereich oder einen gleichwertigen drittmittelfinanzierten Forschungsbereich unter maßgeblicher Führung des juristischen Fachbereichs zu etablieren.

Mit einer Graduiertenschule und einem Exzellenzcluster im Bereich Informatik hat die UdS bei der Exzellenzinitiative von Bund und Ländern jeweils rund 40 Mio. € Fördergelder für die Zeiträume 2008 bis 2012 und 2012 bis 2017 eingeworben. Damit konnte sich das Saarland beim erklärten Ziel der Exzellenzinitiative, Spitzenforschung zu fördern, Deutschlands inter-

nationale Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern und seine wissenschaftlichen Spitzenleistungen sichtbar zu machen, bundesweit gut positionieren. Das Land hat es sich zur Aufgabe gemacht, sich für eine entsprechende Ausgestaltung der bis 2017 befristeten Exzellenzinitiative auf der Basis des Grundsatzbeschlusses³ der 23. Sitzung der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz vom 30.10.2014 und der Besprechung der Regierungschefinnen und -chefs von Bund und Ländern am 11.12.2014 zur Weiterführung der Exzellenzinitiative zwischen Bund und Ländern einzusetzen. Das Land wird sich dabei aktiv in die Vorbereitung eines Vereinbarungstextes einbringen, in dem auch eine stärkere Kooperation von Hochschulen untereinander und mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie der Wirtschaft und anderen gesellschaftlichen Akteuren in regionalen Verbänden und Netzwerken strategisch vorgesehen wird. Die Universitätsleitung hat zur weiteren Profilierung der Universität des Saarlandes ein Konzept „Science and Humanities meet Informatics“ vorgelegt. Das Land unterstützt die UdS in der Weiterverfolgung dieses Konzeptes und sieht darin gute Chancen zur Weiterentwicklung und auch einer möglichen Förderung des Informatikschwerpunktes im Rahmen der Weiterführung der Exzellenzinitiative. Die große Aufgabe besteht darin, den Informatikschwerpunkt in der Breite zu verankern und zu arrondieren, indem in der Forschung und Lehre auch in den Sozial-, Rechts-, Wirtschafts- und Geisteswissenschaften kritische Fragestellungen der Informationsgesellschaft abgebildet werden.

Nachdem saarländische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im 7. Forschungsrahmenprogramm der Europäischen Union mit rund 85 Mio. € bereits sehr erfolgreich Drittmittel akquirieren konnten, wird vor dem Hintergrund einer notwendigen Profilschärfung sowie der Realisierung neuer Kooperationen in der Großregion und mit internationalen Partnern schließlich erwartet, dass das Einwerben von Drittmitteln weiter verstetigt und gesteigert wird. Dies gilt insbesondere mit Blick auf das neue EU-Forschungsprogramm „Horizon 2020“. Damit dies gelingt, unterstützt die Staatskanzlei das Projekt der UdS „Route 2020“ mit dem Ziel, vor dem Hintergrund von „Horizon 2020“ eine neue Strategie für eine effektivere Nutzung europäischer Fördermittel zu entwickeln, auch für die htw saar sowie die außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Die Anstrengungen saarländischer Einrichtungen im Rahmen des 7. Forschungsrahmenprogramms sollen in „Horizon 2020“ noch weiter intensiviert werden. Diese Aufforderung gilt insbesondere für diejenigen Bereiche der UdS und der htw saar, die bislang bezogen auf ihre fachspezifischen Möglichkeiten keine oder nur wenige Drittmittel aufweisen konnten.

³ Grundsatzbeschluss für eine Bund-Länder-Initiative zur Nachfolge der Exzellenzinitiative auf der 23. Sitzung der GWK vom 30.10.2014 und in der MPK/BK vom 11.12.2014

Zweifelsohne stellen Drittmittel eine wichtige Säule bei der Finanzierung von Hochschulen dar. Diese Feststellung steht nicht im Gegensatz dazu, dass der Grundsatz der Freiheit der Forschung es unabdingbar macht, dass auch ein Raum für solche Vorhaben bestehen muss, die nicht aus Drittmitteln und daher aus der Grundausstattung der Hochschule zu finanzieren sind.

3. Kooperation und Zukunftsgestaltung

a. Kooperationsplattformen mit gemeinsamen Promotionskollegs

Ein wesentliches Merkmal der zukünftigen Hochschullandschaft sollen Kooperationen sein. Sie bieten die Möglichkeit, Effizienzreserven zu nutzen, Profile herauszubilden und einen Austausch in Lehre und Forschung zu fördern.

Für eine Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen UdS und htw saar werden für ausgewählte Schwerpunktbereiche als neues Strukturinstrument „Kooperationsplattformen“ eingerichtet. Durch diese auf verbindlichen Regelungen beruhenden, langfristig angelegten Partnerschaften auf Augenhöhe soll die methodische Vielfalt von der Grundlagenforschung bis zur anwendungsorientierten Forschung verbreitert werden. Sie sollen gleichzeitig einen Beitrag zur Durchlässigkeit leisten und in diesem Sinne auch außerhochschulische Forschungseinrichtungen und ggf. auch Unternehmen oder wissenschaftliche Einrichtungen aus der Großregion einbinden. Ziel ist die wissenschaftliche Profilbildung, Steigerung der Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit sowie Sichtbarkeit der beteiligten Einrichtungen, indem sie in Lehre, Forschung, Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses und Wissenstransfer die jeweiligen Kompetenzen bündeln.

Ein wichtiges, neues und zentrales Element der Kooperationsplattformen sollen themenbezogene Promotionskollegs auch im Sinne einer strukturellen Weiterentwicklung der Promotionsphase sein. Eine Gruppe von vier oder mehr gleichberechtigten Hochschullehren von UdS und htw saar betreuen darin gemeinsam größenordnungsmäßig etwa zehn Doktoranden beider Hochschulen unter einem übergeordneten Leitthema. Das Promotionsrecht liegt weiterhin bei der UdS. Das Land wird unter Einbeziehung der Hochschulen im Jahr 2015 im Rahmen der Überarbeitung der Hochschulgesetze Fragen zu Struktur und Verfahren der Promotionskollegs berücksichtigen.

Kooperationsplattformen sollen keine eigenständige dritte akademische Institution neben UdS und htw saar und den bestehenden außerhochschulischen Einrichtungen sein, sondern das Bestehende optimal vernetzen, um dadurch einen Mehrwert zu schaffen. Das Land geht davon aus, dass sie sich ohne zusätzliche Mittel des Landes realisieren lassen. Eine Drittmit-

teleinwerbung ist realistisch und wird empfohlen. Darüber hinaus wird das Land zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses im Rahmen der Promotionskollegs eine Möglichkeit für Stipendien mit Darlehensanteil zur Verfügung stellen. Auch das Promotionsrecht an den künstlerischen Hochschulen wird anerkannt und unterstützt.

b. Kooperationsplattform in der Ingenieurausbildung

Die Ingenieurausbildung im Saarland wird unter Berücksichtigung des Anforderungsprofils vor allem der saarländischen, aber auch der internationalen Wirtschaft neu geordnet. Im Rahmen einer Kooperationsplattform sollen UdS und htw saar komplementäre Studienangebote vorhalten, so Dopplungen vermeiden und mehr Durchlässigkeit in der Lehre ermöglichen.

Die htw saar ist in den Ingenieurwissenschaften sowohl in den Bachelor- als auch Masterstudiengängen breit aufgestellt und bildet mit diesem Angebot den Schwerpunkt der ingenieurwissenschaftlichen Hochschullandschaft. Ihr Portfolio enthält Angebote in Elektrotechnik, Maschinenbau, angewandter Informatik, Biomedizinischer Technik, Mechatronik/Sensortechnik und Bauingenieurwesen sowie das interdisziplinäre Wirtschaftsingenieurwesen. Die htw saar soll künftig zudem interdisziplinäre Angebote stärken und ihr Profil in Richtung Produktionstechnologien und Produktionssysteme schärfen. Sie wird außerdem aufgefordert, sowohl das Studienangebot im Wirtschaftsingenieurwesen durch Umwidmung in der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät quantitativ deutlich auszudehnen, als auch bis 2016 ein Konzept zur Zusammenführung der Fachrichtungen Architektur und Bauingenieurwesen vorzulegen.

Aufgrund der bisher niedrigen Auslastungszahlen, der notwendigen Konkurrenzfähigkeit im Hinblick auf die weiteren Angebote in der Region und der Hinweise des Wissenschaftsrates erscheint eine Neuordnung der universitären Ingenieurwissenschaften erforderlich. Um für die universitäre Ingenieurwissenschaft eine ausreichende Basis vorzuhalten, soll die Zusammenführung eines substantiellen Teils der bisherigen Mechatronik-Professuren mit denjenigen der Materialwissenschaften und Werkstofftechnik einerseits sowie eine Anbindung an die Informatik andererseits erfolgen. Mechatronik wird es an der UdS als eigenständiges Studienfach in der bisherigen Form künftig nicht mehr geben. Dadurch frei werdende Kapazitäten sollen überwiegend auch künftig für eine stabile, fokussierte universitäre Ingenieurwissenschaft zur Verfügung stehen.

Hauptbestandteil der Neustrukturierung für eine langfristig stabile, fokussierte universitäre Ingenieurwissenschaft im Saarland wird der Studiengang Systems Engineering sein, der die Studierenden dazu befähigt, in einem interdisziplinären Ansatz, komplexe technische Sys-

teme zu beherrschen. Dies betrifft neben Entwicklungs-, Produktions- und Fertigungsprozessen den kompletten Lebenszyklus eines Produkts von der Idee über die Fertigung bis hin zur Nutzung und sogar Entsorgung. Eine Einbettung in das Forschungsnetzwerk der Institute im Saarland wie dem ZeMA, DFKI, IzfP, IBMT sowie KIST ist nahtlos möglich und angestrebt. Damit wird zudem eine gute Ausgangsbasis für die im Aufbau befindliche Kooperationsplattform Ingenieurwissenschaft geschaffen.

Bei der angestrebten Neuordnung der universitären Ingenieurausbildung im Saarland wird zudem das Anforderungsprofil der saarländischen Wirtschaft berücksichtigt. Im Studiengang Systems Engineering sollen dazu verschiedene Studienrichtungen etabliert werden, die zum einen die bestehenden universitären Forschungsschwerpunkte aufgreifen, und zum anderen die besonderen Erfordernisse der Wirtschaft einbeziehen - angefangen vom hoch-effizienten Produktionsbetrieb bis hin zum innovativen Mittelstand. Darüber hinaus soll ein enges Zusammenwirken der Ingenieurwissenschaften mit dem bestehenden Bereich „Embedded Systems“ (Informatik) angestrebt werden. Die Hochschulen werden aufgefordert, die Neuausrichtung der Ingenieurwissenschaften durch personelle und sachliche Ressourcen zu gewährleisten und die inhaltliche Ausgestaltung des Studienangebotes in den Ingenieurwissenschaften im Jahr 2015 in Abstimmung mit den Beteiligten genau zu strukturieren, so dass ein Start zum Wintersemester 2015/16 möglich wird. Die bisherigen Studienangebote Mechatronik und Maschinenbau sollen in neuen Studiengängen aufgehen.

Durch die Neuausrichtung der Ingenieurwissenschaften an der Universität soll neben einer besseren inhaltlichen Profilierung insgesamt eine stärkere Auslastung des Studienangebotes, eine Steigerung der Absolventenquote sowie eine weitere Steigerung der Drittmitteleinnahmen erreicht werden.

Diese breite Basis an den Hochschulen im Saarland wird ergänzt durch leistungsfähige außeruniversitäre Institute. Das Zentrum für Mechatronik und Automatisierungstechnik (ZeMA) hat in diesem Zusammenhang eine besondere Rolle, weil UdS und htw saar hier bereits zusammenarbeiten. Die HBK unterhält durch ihr Digitales Produktionszentrum mit ZeMA Kooperationen und strebt weitere Kooperationen mit der UdS und der Schule für Architektur an der htw saar an.

Hieran anknüpfend soll in den Ingenieurwissenschaften zunächst ein Promotionskolleg eingerichtet werden - zum Beispiel zu einem Leitthema der Produktionstechnologien basierend auf Ansätzen der integrativen Produktionstechnik sowie des Industrie-4.0-Gedankens. Ein Beispiel ist „Smart Automation“ im Sinne einer durchgängigen Informationsvernetzung im industriellen Produktionsverbund aus intelligenten, eingebetteten mechatronischen Modu-

len, die wechselnde Anforderungen selbständig anpassen und mit den menschlichen Arbeitsschritten flexibel verschränken.

Insgesamt soll durch die Kooperationsplattform in den Ingenieurwissenschaften die Sichtbarkeit und Stärke des Wissenschafts- und Technologiestandortes Saarland weiter gesteigert werden, indem ein komplementäres Lehrangebot sowie eine abgestimmte Forschungsstrategie und Kooperation auch mit den gut aufgestellten außeruniversitären Einrichtungen wie dem ZeMA, dem Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (DFKI), dem Leibniz-Institut für Neue Materialien (INM), dem Fraunhofer-Institut für Zerstörungsfreie Prüfverfahren (IzFP) und dem Fraunhofer-Institut für Biomedizinische Technik (IBMT) realisiert wird. Eine aktive Einbeziehung der regionalen Wirtschaft im Rahmen der Kooperationsplattform ist ebenso Ziel wie eine Kooperation mit der TU Kaiserslautern und den an der Universität Luxemburg im Aufbau befindlichen Ingenieurwissenschaften.

c. Kooperationsplattform Gesundheit

Die Gründung einer zweiten Kooperationsplattform zwischen der UdS, dem Universitätsklinikum des Saarlandes (UKS) und der htw saar ist auf der Basis bereits bestehender guter Kooperationen in den Gesundheitswissenschaften vorgesehen. Hier werden Möglichkeiten insbesondere für eine Verstärkung der Lehrimporte und -exporte zwischen diesen komplementär ausgestatteten Einrichtungen, für gemeinsame Forschungsvorhaben sowie für gemeinsam zu entwickelnde Angebote in der Aus-, Fort- und Weiterbildung z. B. in den Bereichen Hygiene für Gesundheitsberufe, Zertifizierungskurse für Prüfärzte, Study Nurses und Monitoring von Studien, im Risiko-, Prozess- und Qualitätsmanagement sowie im Krankenhausmanagement gesehen. Auch hier soll perspektivisch die Einrichtung eines Promotionskollegs geprüft werden.

Neben der Beteiligung der außerhochschulischen Forschungseinrichtungen IBMT und INM wird perspektivisch auch die Beteiligung des HIPS sowie der DHfPG angestrebt. Grundsätzlich sollte auch die Kooperationsplattform Gesundheit perspektivisch für weitere Kooperationspartner im Saarland und in der Großregion geöffnet werden. Zudem soll ein Klinisches Studienzentrum Saarland im Bereich klinischer Forschung und Versorgungsforschung unter Beteiligung von UdS, UKS, htw saar und ggf. der DHfPG sowie unter Nutzung des Krebsregisters eingerichtet werden. Die dafür erforderliche Grundfinanzierung können die beteiligten Hochschulen und das UKS nach eigenem Dafürhalten erbringen. Das Land wird sich um eine Anschubinvestition für die erforderliche Software für das klinische Studienzentrum bemühen, für das alle Beteiligten zudem eine gute Drittmittelfähigkeit sehen.

d. Kooperationsplattform Wirtschaftswissenschaften

Das Land erwartet von den Hochschulen die Etablierung einer weiteren Kooperationsplattform in den Wirtschaftswissenschaften. Gerade in diesem breit aufgestellten, für beide Hochschulen und das Land bedeutsamen Bereich soll hierdurch ein fruchtbarer Austausch zwischen der anwendungsorientierten Lehre und Forschung an der htw saar und der grundlagenorientierten Lehre und Forschung an der UdS initiiert werden, der insgesamt zu einer Leistungssteigerung führen wird. Nur so lässt es sich vor dem Hintergrund der erforderlichen Profilbildung, Effizienzsteigerung und Erhöhung der Wahrnehmbarkeit rechtfertigen, den Empfehlungen des Wissenschaftsrates für eine institutionelle Zusammenführung der Wirtschaftswissenschaften im Saarland in einer Business-School nicht zu folgen, sondern ein inhaltlich abgestimmtes Lehrangebot im Bachelor- und Masterbereich an beiden Hochschulen vorzuhalten. Die htw saar ist dabei aufgefordert, ihr Studienangebot nicht zu kleinteilig auszudifferenzieren.

Der Landtag des Saarlandes hat in den „Eckpunkten für eine Hochschulentwicklungsplanung“ Erwartungen an eine Kooperationsplattform in den Wirtschaftswissenschaften formuliert. Danach soll diese Kooperationsplattform der UdS einen Beitrag zur Haushaltskonsolidierung ermöglichen und an der htw saar Umwidmungen aus dem Bereich der BWL für eine Steigerung der Ausbildungskapazitäten im Wirtschaftsingenieurwesen vorsehen. Zunächst soll ein themenbezogenes Promotionskolleg im Jahr 2015 starten und ein weiteres vor Ende der kommenden Periode der Ziel- und Leistungsvereinbarung beginnen. Der Übergang vom Bachelor- in das Masterstudium mit einem Wechsel der Hochschule soll zukünftig für die Studierenden planbarer und von den Hochschulen aktiv gestaltet werden, indem die Studierenden frühzeitig entsprechende Handreichungen und Informationen erhalten, damit sie mit ihrer Modulwahl gezielt die Weichen für einen späteren Wechsel stellen können. UdS und htw haben inzwischen anknüpfend an diese Eckpunkte des Landtages Grundzüge für ein Konzept zur Etablierung der Kooperationsplattform vorangetrieben. Eine weitere Ausgestaltung dieses Konzeptes mit entsprechenden Vereinbarungen soll so rasch erfolgen, dass im Jahr 2015 die Kooperation beginnt.

e. Kooperation in der Großregion und Internationalisierung

An saarländischen Hochschulen wird das Thema Europa inhaltlich vielfältig bearbeitet. Auch strukturell sind zahlreiche Lehr- und Forschungsbereiche europäisch aufgestellt, beispielsweise in länderübergreifenden Studiengängen oder multinationalen Forschungsvorhaben. Zukünftig werden eine stärkere Kooperation und Bündelung aller europarelevanten

Aktivitäten an der UdS und an der htw saar entsprechend den bereits für das im Jahr 2013 an der UdS gegründete Collegium Europaeum Universitatis Saraviensis (CEUS) vorgesehenen Zielsetzungen sowie eine engere hochschulübergreifende Kooperation insbesondere des Frankreichzentrums der UdS mit dem DFHI der htw saar erwartet. Das Frankreichzentrum als Plattform für die Frankreich- und Frankophonie-bezogenen Aktivitäten der Universität und das DFHI/ISFATES als älteste und damit erfahrenste deutsch-französische Einrichtung, die Doppeldiplom-Studiengänge anbietet, sollen durch eine solche Zusammenarbeit und übergreifende Netzwerkbildung Synergien etwa in den Bereichen der Praktikumsvermittlung und -betreuung, der Durchführung und Zertifizierung von Sprachkursen, der Organisation von Veranstaltungen oder der Öffentlichkeitsarbeit erzielen. So soll kooperativ ein stärker fokussierter Europaschwerpunkt der saarländischen Hochschulen mit westeuropäischer Hauptblickrichtung vor allem mit dem Schwerpunkt Frankreich und starkem Bezug zur Großregion herausgestellt und seine Sichtbarkeit deutlich erhöht werden. Diese Aufgabe stellt sich auch jeweils innerhalb der einzelnen Hochschulen. Dies bedeutet die Koordination und Stärkung europabezogener, auch interdisziplinärer Lehre, die Initiierung fächerübergreifender europäischer Forschungsthemen, ggf. die Konzeption und Koordination neuer interdisziplinärer Studiengänge und Studienprogramme und an der UdS entsprechende Graduiertenprogramme.

Der weiteren Internationalisierung und dem Ausbau der anerkannten Frankreichkompetenz der saarländischen Hochschulen wird eine hohe Bedeutung beigemessen. Die Landesregierung würdigt die Erfolge der htw saar im Bereich der Internationalisierung und die Bedeutung der Aktivitäten in Richtung Frankreich und Großregion. Das Saarland nimmt deutschlandweit eine Spitzenposition beim Angebot von deutsch-französischen Studiengängen ein. Die bereits enge Zusammenarbeit von htw saar und Universität mit der in Saarbrücken ansässigen Deutsch-Französischen Hochschule (DFH/UFA) soll weiter verstärkt werden.

Die die Lehramtsausbildung tragenden Hochschulen sollen darüber hinaus in Zusammenarbeit mit ihren Partnern in Lothringen und Luxemburg in der Lehramtsausbildung, insbesondere in der Grundschullehrerausbildung, die bereits bestehende enge Kooperation weiter intensivieren. Die Lehrerinnen und Lehrer sollten dabei noch mehr für frühen Fremdsprachenunterricht, schwerpunktmäßig Französisch, qualifiziert werden und/oder ein Unterrichtsfach in der französischen Sprache unterrichten können. Perspektivisch wird angestrebt, dass die Studierenden die Lehrbefähigung nicht nur für deutsche Grundschulen, unter denen die saarländischen Grundschulen mit ihrer Grenznahe besondere Anforderungen an den Erwerb der Sprache des Nachbarlandes haben, sondern auch für die Grundschulen in Lothringen und in Luxemburg erwerben. Hierzu werden im ersten Halbjahr 2015 Gesprä-

che aufgenommen, die ein zusätzliches mehrsprachiges Angebot prüfen. Dabei werden Einstellungsbedarfe geprüft und ein finanzieller Rahmen für Kooperation und Partizipation der beteiligten Partner festgelegt. Dieses Vorgehen bezieht die HBK und die HfM ausdrücklich mit ein.

Die Landesregierung begrüßt den erfolgreichen Abschluss des von der Hochschulrektorenkonferenz ausgeschriebenem Audit „Internationalisierung“ der htw saar bereits 2012 sowie ihre bereits laufenden Vorbereitungen für die Re-Auditierung. Gleiches gilt für die UdS, die nun am Audit „Internationalisierung“ teilnimmt. Der internationale Schwerpunkt der UdS soll dadurch gezielter und zukunftsorientiert ausgebaut werden. Ein Masterprogramm mit Schwerpunkt Europäische Studien könnte dies verstärken. Den bestehenden Deutsch-Französischen Studiengängen kommt dabei eine besondere Bedeutung zu.

Mit Blick auf die Vernetzung in der Großregion nicht nur bilateral sondern mit mehreren Partnern unterstreicht das Land die besondere Bedeutung der Universität der Großregion (UniGR). Sie ermöglicht es in besonderer Weise der UdS, ihre Aktivitäten im Rahmen eines institutionalisierten Netzwerkes der Großregion zu verzahnen. Das Saarland begrüßt und unterstützt es ausdrücklich, wenn die bereits in der Projektphase angestrebte Zielsetzung, eine Rechtsform für den Verbund zu schaffen, zügig umgesetzt wird. Die Landesregierung begleitet diese Bemühungen durch entsprechende Unterstützung im Rat der UniGR und - sofern erforderlich - durch flankierende Gespräche auf ministerieller Ebene mit den Partnern der Großregion. Ziel ist es zudem, dass die Sichtbarkeit des Verbundes auf regionaler, europäischer und internationaler Ebene erhöht und dass die Mobilität von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie Studierenden innerhalb der Region weiter verbessert wird. Hierbei sollten auch e-learning und blended-learning stärker genutzt und ausgebaut werden, die neben Synergien und grenzübergreifend ausgestalteten Präsenz-Lehrangeboten einen wichtigen Beitrag für die Entstehung eines einheitlichen Hochschulraums in der Grenzregion leisten. Das Land geht davon aus, dass eine Stärkung des Hochschulverbundes UniGR auch durch die Aufnahme besonders leistungsfähiger Partner mit langer Erfahrung in binationalen Studienangeboten wie dem ISFATES/DFHI der Université de Lorraine und der htw saar in den Verbund erfolgt und unterstützt daher dessen Initiative zur Aufnahme in den Verbund. Die Landesregierung würdigt in gleichem Maße die Bedeutung der „Charta Universitärer Zusammenarbeit Luxemburg-Saarland-Lothringen“ als wichtiges übergreifendes Netzwerk der Hochschulkooperation in der Großregion. Sie unterstützt deren Bemühungen um eine Neuausrichtung ihrer Ziele, die Charta zu einer Art „Rektorenkonferenz der Großregion“ zu entwickeln. Als gemeinsame Stimme aller ihrer Mitgliedshochschulen wird

sie damit in Interaktion mit den Gremien des Gipfels der Großregion dazu beitragen können, Zukunftsideen und Strategien für die Region zu entwickeln.

Mit Blick auf die gewünschte Intensivierung der Kooperation bis hin - wo möglich - zu einer Abstimmung der Angebote der Hochschulen im SaarLorLux-Raum wird von den Hochschulen die Einführung einer grenzüberschreitenden Kooperationsprofessur als neue Personalkategorie angestrebt - in einem ersten Schritt mit Luxemburg. Die Lehrenden sollen zur Hälfte im Saarland und zur Hälfte in Luxemburg gleichermaßen tätig sein. Der hierin zum Ausdruck kommende europäische Gedanke spiegelt sich in der von der UdS vorgeschlagenen Bezeichnung als „Robert-Schuman-Professuren“ wider.

Das Land unterstützt und flankiert darüber hinaus alle Bemühungen der Hochschulen, die Kooperationen mit Luxemburg und mit Lothringen zu intensivieren. So soll die Universität Luxemburg bei den Kooperationen des Centre Juridique Franco-Allemand der Universität des Saarlandes auf dem Gebiet der Lehre berücksichtigt werden. Ebenso erscheint eine umfassende Kooperation der Abteilung Rechtswissenschaft der UdS und insbesondere des Europa-Instituts mit der Universität Luxemburg und dem Max Planck Institute Luxembourg for International, European and Regulatory Procedural Law, etwa durch die Etablierung von Kooperationsprofessuren (Robert-Schuman-Professuren), möglich. Mit Luxemburg und Lothringen bietet sich eine Vernetzung der Materialwissenschaft und Werkstofftechnik in der Großregion und eine Intensivierung des Wissens- und Technologieaustausches an. Gleiches gilt für einen Ausbau der Kooperation im Bereich Informatik zwischen den Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Zudem sollen die im Saarland geplanten Kooperationsplattformen (Lehre, wiss. Nachwuchs, Forschung, Technologietransfer und Kooperation mit der Wirtschaft) in den Bereichen Ingenieurwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften und Gesundheit auch für Kooperationspartner aus der Großregion offen stehen. Eine Ausweitung der bestehenden Forschungsk Kooperationen mit Blick auf einen möglichst breiten Technologietransfer sowie eine Intensivierung der bestehenden Kontakte im Hinblick auf mögliche Antragstellungen in „Horizon 2020“, dem EU-Programm für die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen und für KMU (COSME) und in den Wissensgemeinschaften des EIT (Europäisches Institut für Innovation und Technik) sind ebenfalls anzustreben.

Sowohl mit Luxemburg als auch mit Lothringen steht das Saarland bereits in Gesprächen zu einer gewünschten Intensivierung der grenzüberschreitenden wissenschaftlichen Zusammenarbeit in der Großregion, die zielgerichtet fortgeführt werden sollen.

Die Hochschule für Musik Saar beteiligt sich im Rahmen der Frankreichstrategie des Saarlandes mit nachhaltig angelegten Projekten. Dabei steht eine internationale Akademie ins-

besondere für deutsche und französische Nachwuchsmusikerinnen und -musiker im Zentrum der Planung, die im Sinne eines „precollege“ begabte Talente der Großregion frühzeitig fördern soll.

Die HBK unterhält seit den neunziger Jahren eine erfolgreiche Kooperation mit dem lothringischen Glaskunstzentrum in Meisenthal.

Internationalisierung hat sich als zentraler Baustein der institutionellen Profilentwicklung der saarländischen Hochschulen erwiesen. Die Hochschulen des Saarlandes sind dabei deutschlandweit führend bei Studierenden und Absolventen mit ausländischer Staatsangehörigkeit. Die internationalen Kontakte der Hochschulen reichen in viele Teile der Erde, z. B. durch die künstlerischen Hochschulen nach China, Südkorea, aber auch Polen und andere Regionen. An der Universität des Saarlandes kommt jeder sechste Student aus dem Ausland. Rund 120 Nationen sind an der UdS vertreten. An der Hochschule für Bildende Künste und der htw saar kommen rund 15 % der Studierenden aus dem Ausland, an der Hochschule für Musik sind es fast 37 %. Viele ausländische Studierende kommen durch die zahlreichen bi- und trinationalen Studiengänge ins Saarland. Darüber hinaus unterhält die Universität Kooperationen mit 240 Partneruniversitäten allein in Europa. Die htw saar kooperiert mit weltweit über 60 Partnerhochschulen in Studierenden- und Dozentenaustausch sowie in Forschungsk Kooperationen. Eine große internationale Nachfrage dokumentiert zum einen die große Offenheit und Attraktivität der saarländischen Hochschulen, zum anderen belegt sie die gute Betreuung der internationalen Studierenden. An dieser Stelle kann auf die bereits erreichte hohe Anzahl von ausländischen Studierenden verwiesen werden. Auch die im Bundesvergleich überdurchschnittlich hohe Abschlussquote ausländischer Studierender im Saarland ist besonders zu würdigen. Das Land unterstützt daher ausdrücklich die gemeinsam von Bund und Ländern im April 2013 verabschiedete Internationalisierungsstrategie⁴ für die deutschen Hochschulen. Unter Würdigung der bisherigen besonderen Leistungen der saarländischen Hochschulen in diesem Bereich begrüßt es das Land, wenn sich die Hochschulen auch künftig mit geeigneten Maßnahmen um die Verbesserung der Sprachkompetenz deutscher Studierender einerseits und der Deutschkenntnisse ausländischer Studierender andererseits bemühen. Eine bessere Vernetzung der bestehenden Sprachzentren der Hochschulen in der Großregion soll daher angestrebt werden. Die bereits existierenden umfänglichen Maßnahmen der Hochschulen und die Strategien der International Offices zur Etablierung einer „Willkommenskultur“ werden weiterzuentwickeln und den sich

⁴ Strategie der Wissenschaftsminister/innen von Bund und Ländern für die Internationalisierung der Hochschulen in Deutschland (Beschluss der 18. Sitzung der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz am 12. April 2013 in Berlin)

ändernden Bedingungen anzupassen sein. Ziel bleibt es, dass das Saarland auch weiterhin über eine hohe Anziehungskraft für ausländische Studierende und Studieninteressierte verfügt.

Neben einer internationalen Ausrichtung der wissenschaftlichen Kooperationen in der Großregion wird auch eine Fortführung der bereits erfolgreichen Zusammenarbeit mit den Hochschulen und Forschungseinrichtungen über die Landesgrenze nach Rheinland-Pfalz hinweg weiter angestrebt.

Das Saarland ist für weitere Kooperationen offen und hält diese für gewinnbringend für die wissenschaftliche Profilierung der gesamten Großregion.

4. Konzentration und Profilstärkung

Das Hochschulsystem im Saarland soll so fortentwickelt werden, dass die Hochschulen auch künftig der Nachfrage junger Menschen aus dem Saarland, national und international nach einem breiten Fächerangebot in guter Qualität gerecht werden können. Gleichzeitig sollen die Hochschulen als innovative Keimzellen und/oder leistungsstarke Schwerpunkte in Forschung und Wissenstransfer sowie als regionaler Wirtschaftsfaktor die positive Entwicklung des Landes vorantreiben und zudem die Erfordernisse der saarländischen Wirtschaft berücksichtigen. Dazu ist eine Profilstärkung des bestehenden Angebots notwendig. Hierbei soll der in den letzten Jahren erfolgreich eingeleitete Prozess der Profilbildung fortgesetzt werden, wobei die Hochschulen ihre Profile ungeachtet der Notwendigkeit einer stärkeren Kooperation in Forschung und Lehre schärfen sollen.

Das Land braucht weiterhin eine Universität mit attraktiven Angeboten in den Geisteswissenschaften, in den Bildungswissenschaften, in der Rechtswissenschaft, in den Wirtschaftswissenschaften, in den empirischen Humanwissenschaften, in der Mathematik, in den technisch-naturwissenschaftlichen Fächern und den Ingenieurwissenschaften. Dabei bleibt die Informatik eine tragende Säule. Für die htw saar gilt es, ihre Aktivitäten in Forschung und Lehre gerade der Wirtschafts-, Ingenieur- und Sozialwissenschaften, die gemeinsam die Attraktivität und Effektivität des Saarländischen Hochschulsystems wesentlich fördern, weiterhin profilbildend zu verfolgen.

Im Rahmen der Weiterentwicklung der Hochschulen und ihrer Profil- und Schwerpunktbildung gilt es aber auch darauf zu achten, in den kommenden Jahren Neuentwicklungen aufgreifen zu können, um heute noch nicht erkennbare Entwicklungspotenziale zu nutzen, sofern Leistungsdaten und Chanceneinschätzung positiv zu bewerten sind.

a. Technisch-naturwissenschaftliche Fächer und Informatik

Die technisch-naturwissenschaftlichen Fachrichtungen an der Uds und der htw saar bilden seit Jahren - auch mit Blick auf die Erfordernisse der saarländischen und überregionalen Wirtschaft - einen wichtigen Teilbereich des Studienangebots mit einem breiten Spektrum in Forschung und Technologietransfer. Ihm kommt auch künftig große Bedeutung zu⁵.

Die Informatik der Uds wird in ihrer intensiven und leistungsstarken Vernetzung mit den außeruniversitären Forschungseinrichtungen bundesweit und international herausragend wahrgenommen. Dies wird ergänzt durch leistungsfähige Angebote der htw saar mit einem Fokus auf die eher anwendungsorientierte Nutzung. Die renommierten Informatik-Institute mit rund 1.700 überwiegend internationalen Studierenden, 500 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern und den damit verbundenen Arbeitsplätzen in der Region machen das Saarland zu einem international wettbewerbsfähigen Informatikstandort. Sowohl Studierende als auch Wissenschaftler finden hier ein erstklassiges Studien- und Arbeitsumfeld. Die Wurzeln der heutigen Bedeutung und Leistungsfähigkeit der universitären Informatik reichen dabei mehrere Jahrzehnte zurück. Sie sind das Ergebnis einer kontinuierlich betriebenen Schärfung von Forschungsprogrammen, einer guten Vernetzung und fruchtbaren Kooperation innerhalb der Universität (u. a. mit der Computerlinguistik) und der htw saar sowie der Zusammenarbeit der Universität mit den außeruniversitären Forschungseinrichtungen MPI-I, MPI-SWS, DFKI und LZI sowie einer gezielten Berufungspolitik. Zudem bietet sie qualitativ gute Lehre und eine umfangreiche Qualifizierung von Nachwuchswissenschaftlern.

Im Rahmen der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder ist es der Informatik des Saarlandes und der Computerlinguistik gemeinsam gelungen, das Exzellenzcluster „Multimodal Computing and Interaction“ und eine Graduiertenschule für Informatik einzuwerben. Saarbrücken ist damit der bundesweit einzige Standort, der gleichzeitig über ein Exzellenzcluster und eine Graduiertenschule in der Informatik verfügt.

Die besondere Kompetenz und Leistungsfähigkeit in der Informatik zeigt sich auch im Transregio-Sonderforschungsbereich „Automatische Verifikation und Analyse komplexer Systeme“, an dem die Uds beteiligt ist, sowie in der Partnerschaft der Uds-Informatik im europäischen Spitzencluster European Institute for Innovation and Technology ICT Labs. Die bundesweit anerkannte Stellung der Saarbrücker Informatik lässt sich nicht zuletzt in einem im Bundesvergleich sehr hohen Drittmittelaufkommen ablesen.

⁵ Vgl. hierzu die ausführliche Passage zu den Ingenieurwissenschaften im Kapitel zur Kooperationsplattform Ingenieurausbildung im vorliegenden Landeshochschulentwicklungsplan

Zudem hat die Informatik in Saarbrücken eines von nur drei vom BMBF geförderten Zentren für IT-Sicherheit etablieren können. Innerhalb des Informatik-Schwerpunktes der UdS stellt der Bereich der Sicherheitsforschung eine wesentliche Kernkompetenz dar. Mit vielfältigen Maßnahmen unterstützt das Land dessen Weiterentwicklung und verbindet damit gleichzeitig die Erwartung auf Leistungen in Forschung, Lehre und Technologietransfer sowie der Drittmittelwerbung. Die Aufgabe der Informatik wird es ebenso sein, ihre Position zugleich als bedeutender internationaler Schwerpunkt wie auch als Querschnittsfach mit Bezügen in die Breite der Universität, wie derzeit zu den Geisteswissenschaften, in die Rechtswissenschaft sowie in die empirischen Humanwissenschaften, zu festigen.

Die HBK hat mit der UdS (Informatik) den Studiengang Medieninformatik eingeführt.

Schon seit einiger Zeit gelingt es zunehmend, die inter- und transdisziplinäre sowie institutionenübergreifende Forschung an den Schnittstellen von Medizin, Biologie, Pharmazie, Informatik, Physik, Chemie und Materialwissenschaft weiter voranzutreiben. Insbesondere die verschiedenen Aktivitäten im Bereich von Nano-, Bio- und Nanobiotechnologie sind im Sinne einer multiperspektivischen Innovationspolitik stärker miteinander vernetzt und aufeinander abgestimmt implementiert worden. Diese Bemühungen sollen künftig weiter intensiviert werden.

Der Schwerpunkt „NanoBioMed“, der Forschungsbereiche rund um Leben und Materie verbindet, soll auch künftig die Aktivitäten in Forschung und Lehre der Human- und Zahnmedizin, der naturwissenschaftlich-technischen Fächer, des Zentrums für Human- und Molekularbiologie (ZHMB) und des Zentrums für Bioinformatik (ZBI) in Forschung und Lehre systematisch bündeln. Sein interdisziplinärer Charakter soll durch Vernetzung der Human- und Molekularbiologie, der molekularen Medizin und der Modellierung biologischer Systeme mit den außeruniversitären Einrichtungen in der Nano- und Biotechnologie wie z. B. auch dem IBMT verstärkt werden. Diese Forschungs Kooperation soll weiter konturiert und unter Verknüpfung mit den Potenzialen der Material- und Wirkstoffforschung auch des INM sowie des HIPS - ggf. als Schwerpunkte BioMed sowie Materialforschung - weiterentwickelt werden. Ziel ist auch eine konsequente Ausrichtung der technisch-naturwissenschaftlichen Fachrichtungen hin zu den beiden thematischen Schwerpunkten BioMed und Materialforschung. Hierin muss die Profilierung und Konzentration der bisher zwei Fakultäten der UdS liegen. Insbesondere von der Chemie, der Physik und der Material- und Werkstoffwissenschaft wird erwartet, dass künftig höhere Auslastungszahlen erreicht und zusätzliche Studierende gewonnen werden. Diese Schwerpunkte sollen für das Neustrukturierungskonzept der Universität auch in den Naturwissenschaften handlungsleitend sein.

Das Saarland verfügt mit der Pharmazie über einen profilierten und deutschlandweit sehr erfolgreichen Lehr- und Forschungsbereich. Insbesondere mit dem 2009 etablierten HIPS wird diesem besonderen Profil der Pharmazie Rechnung getragen. Mit einem Neubau für das Helmholtz-Institut sowie einem Neubau für ein Praktikumsgebäude für die universitäre Pharmazie werden günstige Rahmenbedingungen für eine leistungsstarke Weiterentwicklung geschaffen.

UdS und htw saar bemühen sich aktiv darum, weitere attraktive Angebote für MINT-interessierte Schüler und Schülerinnen sowie Studierende im Rahmen ihrer Schwerpunktsetzung zu entwickeln. Die Landesregierung will hier die Bemühungen der Universität und der Hochschule für Technik und Wirtschaft weiter begleiten und auch in den Ziel- und Leistungsvereinbarungen mit den Hochschulen berücksichtigen.

b. Medizinausbildung und medizinische Spitzenleistung

Der saarländischen Universitätsmedizin ist es besonders mit ihrem Forschungsschwerpunkt „Molekulares Signaling“ gelungen, ein international sichtbares Profil auszubilden. Um dieses langfristig zu sichern, sollten der Forschungsschwerpunkt und der Profilbereich „Biomedizinische Modellierung“ wie vom Wissenschaftsrat empfohlen um Initiativen aus dem Bereich „Molekulare Therapiestrategien“ arrondiert werden.

Durch eine Verstärkung der Kooperationen mit Bereichen der UdS am Standort Saarbrücken, der htw saar und außeruniversitärer Einrichtungen wie dem Fraunhofer Institut für Biomedizinische Technik (IBMT), INM und HIPS soll der Schwerpunkt BioMed im Saarland weiter gestärkt und die hervorragende Drittmittelbilanz verstetigt werden. Die Transplantationsmedizin (vor allem Herz, Lunge, Leber, Niere, Knochenmark und Hornhaut) am UKS bleibt bestehen.

Die forschungsstarke Zahnmedizin bleibt mit einem eigenständigen, qualitativ hochwertigen Studienangebot ebenfalls erhalten. Erste Schritte, um im Bereich kostenpflichtiger Zusatz- und Weiterbildungsstudiengänge (z. B. „Dentalhygiene“) neue Finanzierungsquellen zu erschließen und auch damit einen moderaten Studienplatzanstieg und künftige Investitionen zu realisieren, sind bereits erfolgreich und lassen eine baldige Umsetzung erwarten. Darüber hinaus unterstützt das Land Kooperationsbemühungen in Forschung und Lehre in der Großregion, insbesondere mit der Universität Luxemburg.

Das Land und seine Hochschulen sind wechselseitig aufeinander angewiesen. Dazu gehört, dass es auch Einrichtungen gibt, die neben ihrer Aufgabenerfüllung in Forschung und Lehre wichtige Servicefunktionen für das Land wahrnehmen und deren Leistungsangebot daher

aufrechterhalten werden muss. Hierzu zählen das Institut für Rechtsmedizin und das Institut für Gerichtliche Psychologie und Psychiatrie an der Universität des Saarlandes.

c. Empirische Humanwissenschaften und Sozialwissenschaften

Vom Bereich Sportwissenschaften erwartet das Land eine weitere Stärkung der Zusammenarbeit mit der Deutschen Hochschule für Prävention und Gesundheitsmanagement (DHfPG) und der medizinischen Fakultät sowie ein Engagement in der künftigen Plattform Gesundheit. Die Psychologie sollte noch stärker auf das Leitbild „Science and Humanities meet Informatics“ fokussiert werden. Zudem wird in der Einführung des Direktstudiums Psychotherapie ein Beitrag zur verbesserten psychotherapeutischen Versorgung im Saarland gesehen.

Die Situation der Sozialwissenschaften an Uds und htw saar ist durch eine Vielzahl einzelner Faktoren geprägt. Die drittmittelstarke Sozialwissenschaftliche Fakultät der htw saar, die den Schwerpunkt der Sozialwissenschaften im Saarland bildet, sowie die Soziologie, die Bildungswissenschaften und die Sportsoziologie an der Uds kooperieren seit Jahren in einem gemeinsamen Kompetenznetzwerk.

Zwar können die seit langem unterkritisch großen Fachrichtungen Geographie und Soziologie an der Uds in dieser Form nicht fortgeführt werden, für die zukünftige Entwicklung der Hochschullandschaft im Saarland ist der Erhalt eines qualifizierten Kernbereichs sozialwissenschaftlicher Lehre und Forschung jedoch unverzichtbar. Zu diesem Zweck soll die Kooperation von Universität und htw saar weiter vertieft werden. Die Drittmiteleinahmen in den Sozialwissenschaften der htw saar, den Bildungswissenschaften und in der Evaluationsforschung können weiter ausgebaut werden. Insbesondere das Centrum für Evaluation (CEVAL) soll im Saarland gehalten werden und aus eigener Kraft zusätzliche wissenschaftliche und finanzielle Beiträge erbringen, wobei Belastungen des Haushalts der Uds vermieden werden sollten.

Gegebenenfalls entstehende Remanenzen müssen effizient durch Kooperation/Lehraustausch mit der htw saar im Bereich der Erziehungs-, Bildungs- und Sozialwissenschaften genutzt werden. Parallel sollen deshalb neue Studienplätze in den genannten Bereichen geschaffen werden.

Die empirische Methodenkompetenz des bisherigen soziologischen Lehrstuhls an der Uds ist nicht verzichtbar, deshalb soll er erhalten bleiben und bei Aufgabe des Fachbereichs Soziologie zeitnah in den größeren Fachbereich Bildungswissenschaften integriert und künftig mit entsprechender Ausrichtung wiederbesetzt werden. Dort soll er seine Leistungsfähigkeit

in die vorhandenen und künftigen Studiengänge einbringen, um dort die methodischen Grundlagen zu stärken. Voraussetzung für den Erhalt des Lehrstuhls ist, dass ab dem Jahr 2020 die Einnahmen des Lehrstuhls und des CEVAL aus Studiengebühren, Drittmitteln und den auf sie anfallenden Anteil aus Hochschulpaktmitteln die spezifischen Ausgaben abdecken. Damit können auch der Masterstudiengang Evaluation und die international ausgerichteten Fortbildungsangebote fortgeführt werden. Orientiert sich das CEVAL konsequent neben den bisherigen Bereichen in Richtung Evaluation im Gesundheitswesen, Regionalentwicklung, Evaluation von sozialen Dienstleistungen sowie Evaluation im Bildungswesen, die heute teilweise schon dort abgebildet werden, bieten sich hier interessante Perspektiven, die sich in ein Gesamtkonzept integrieren lassen.

Die Hochschulen sind gebeten, ein sozialwissenschaftliches Masterprogramm zu entwickeln. Es sollte vornehmlich dem Bedarf an Masterprogrammen im Bereich Soziale Arbeit, Pädagogik der Kindheit sowie Gesundheit und Pflege Rechnung tragen⁶. Zudem sollten bei der inhaltlichen Ausrichtung die Erfordernisse des demographischen und sozialen Wandels und einer nachhaltigen sozialen Infrastruktur im Saarland mit besonderem Blick auf die Großregion berücksichtigt werden. Das Land geht davon aus, dass die Hochschulen das Konzept bis Mitte 2016 vorlegen können.

Das Land erwartet, dass auch künftig an der Universität sozialwissenschaftliche Kompetenz fach- und fakultätsübergreifend vorhanden ist und daher auch weiterhin Professuren verschiedener Fachrichtungen entsprechend ausgerichtet werden. Eine Fortführung des Bereiches „Border Studies“ gilt als wünschenswert, ebenso die Fortführung des bilingualen Studienganges im Bereich Geschichte/Geographie. Hierzu bedarf es aber einer Neukonturierung der entsprechenden Bereiche unter Integration in bestehende größere Fachbereiche und einer inhaltlich aufeinander bezogenen Fokussierung. Von der htw saar wird erwartet, dass die bisherigen Lehrstühle im Bereich Sozialwissenschaften erhalten bleiben, um den regionalen Bedarf weiter decken zu können.

Vor diesem Hintergrund und unter Berücksichtigung der Gesamtsituation erwartet das Land von UdS und htw die gemeinsame Erarbeitung eines konsistenten Gesamtkonzeptes zur künftigen hochschulübergreifenden Profilierung der Sozialwissenschaften bis zum Ende des Jahres 2015. Damit kann das Kompetenznetzwerk Sozialwissenschaften gestärkt werden und weiterhin seine Funktion erfüllen.

⁶ Der Bund beabsichtigt ein neues Pflegeberufegesetz zu verabschieden.

d. Fokussierung der Geisteswissenschaften

Die Geisteswissenschaften an der UdS bleiben ein besonderer Schwerpunkt und werden nach Auffassung des Landes auch in Zukunft eine große Bedeutung haben. Das Land hält eine stärkere inhaltliche Fokussierung für unerlässlich. Sie sollen zudem stärker vernetzt und inhaltlich klarer strukturiert aufeinander bezogen werden. In diesem Zusammenhang erwartet das Land auch strategische Drittmittelinitiativen.

Dies gilt besonders vor dem Hintergrund der Schärfung des Europaprofils, wobei dem schon mit der Gründung der UdS verankerten Frankreichbezug als Profilvermerkmal Raum gegeben werden soll.

Dies muss sowohl für die Sprachen als auch für die Literaturwissenschaft, die Philosophie und die Kulturwissenschaften gelten. Das Land sieht die Romanistik dabei als einen starken Impulsgeber - gerade auch im Hinblick auf das kulturwissenschaftliche Angebot. In der Germanistik, der Anglistik und den Literaturwissenschaften werden künftig verstärkt Europa-bezüge erwartet. Deutsch-Französischen Studiengängen kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. Bei den Historikern sollte der Forschungsschwerpunkt weiter auf die europäische Geschichtswissenschaft fokussiert werden.

Dennoch ist auch hier eine Fokussierung unter Beachtung der Angebote an anderer Stelle in der Großregion unumgänglich. In diesem Zusammenhang hält das Land die Weiterführung der Altertumswissenschaften in ihrer jetzigen Ausprägung für überprüfungsbedürftig.

Ein zweiter inhaltlicher Strang neben dem Europa-bezug kann das von der Universität selbst entwickelte Konzept „Sciences and Humanities meet Informatics“ sein. Dabei kommt der Informatik - neben ihren vielfältigen Verbindungen mit den naturwissenschaftlichen Disziplinen - auch im Zusammenwirken mit den Geisteswissenschaften eine Mittlerfunktion zu. So arbeiten Informatiker und Computerlinguisten in der Grundlagenforschung zu Text- und Sprachprozessen zusammen. Geisteswissenschaftler von der Germanistik über die angewandten Sprachwissenschaften bis zur Allgemeinen Linguistik und Phonetik forschen gemeinsam mit den Informatikern zum Forschungsthema „Sprache“ und auch in der Rechtsinformatik im Bereich IT-Sicherheit sowie in der Wirtschaftsinformatik gibt es zahlreiche aktive Verbindungen.

Weiterhin wird zu prüfen sein, ob und in welchem Umfang sich Synergien durch eine perspektivische Verlagerung der Kunstgeschichte an die Hochschule der Bildenden Künste Saar (HBK) sowie der Musikwissenschaften an die Hochschule für Musik Saar (HfM) ergeben, ohne dass ihre Funktionen insbesondere für die Lehrerbildung und ihre Bedeutung für die

Kulturwissenschaften verloren gehen. Zudem sollten bei der Musikwissenschaft weder ihre fruchtbare Kooperation mit der Informatik noch die Drittmittelerfolge beeinträchtigt werden. Auch müssen vor einer Verlagerung räumliche Gegebenheiten an den Hochschulen berücksichtigt werden.

Zur Kostenentlastung in den theologischen Fachrichtungen hat das Land auf der Grundlage der bestehenden Verträge mit der katholischen und der evangelischen Kirche bereits Verhandlungen über Einsparungen aufgenommen. Die Studiengänge werden dabei nicht in Frage gestellt. Beide Kirchen haben deutlich gemacht, dass sie die Notwendigkeit struktureller Maßnahmen auch im Hochschulbereich sehen und anerkennen. Deshalb besteht ihre Bereitschaft, an den Fachrichtungen Theologie – wie auch schon in der Vergangenheit – Kostensenkungen zu ermöglichen, obwohl sie wegen der bestehenden vertraglichen Bindungen nicht dazu verpflichtet wären. Die evangelische wie auch die katholische Kirche halten es für die langfristige Sicherstellung des Lehrangebotes jedoch für unabdingbar, dass in jeder Fachrichtung je drei Professuren besetzt werden. Das Land, das seine Verpflichtungen aus den Verträgen mit den Kirchen anerkennt, erwartet daher, dass die Professuren durch die Universität entsprechend ausgebracht und besetzt werden, auch in der katholischen Theologie, in der besonders lange Vakanzen bestanden. Die Fachrichtung Evangelische Theologie ist darüber hinaus bereit, sich an der Entwicklung und Bereitstellung eines Lehrangebotes Ethik zu beteiligen, ohne dass dem Land und der Universität hierdurch zusätzliche Kosten entstehen.

Die Slavistik wird künftig entfallen.

e. Rechtswissenschaft erhalten und profilieren

Der Staatsexamensstudiengang Rechtswissenschaft bleibt erhalten. Sein Profil ist zu schärfen. Gleichzeitig wird sein Beitrag zur Profilbildung der Universität insgesamt über die Rechtsinformatik mit ihrer umfassenderen thematischen Ausrichtung auf Problemstellungen der Informationsgesellschaft hinaus verstärkt. Die dritte, derzeit unbesetzte Strafrechtsprofessur soll u. a. genutzt werden, um im Rahmen der interdisziplinären Arbeit des Instituts für Rechtsinformatik eine Zusammenarbeit mit dem Center for IT-Security, Privacy and Accountability (CISPA) aufzubauen. Durch diese Kooperation können auch die strafrechtlichen Aspekte der Informationsgesellschaft stärker in den Fokus von Forschung und Lehre gerückt werden. Zugleich soll die neu zu besetzende Strafrechtsprofessur das durch die beiden übrigen Strafrechtsprofessuren abgedeckte Lehrangebot in den Strafrechtswissenschaften ergänzen und verstärken.

Die in der juristischen Abteilung entwickelten Konzeptionen zur Weiterentwicklung des „Saarbrücker Modells“ der Juristenausbildung zur Verkürzung der Studienzeiten sowie unter anderem zur stärkeren Praxisorientierung und besseren Begleitung der Studierenden während des Studiums (Coaching) gewährleisten auch weiterhin die hohe Qualität der Juristenausbildung an der Universität des Saarlandes. Durch den Ausbau der Weiterbildungsangebote sollen weitere Möglichkeiten der Einnahmeerzielung erschlossen werden.

Der Wissenschaftsrat hat eine Gesamtstrategie zum Thema „Europaforschung“ angemahnt und hierbei die Beiträge des Europa-Instituts und des Centre Juridique als möglichen Nukleus gesehen. Zu dessen Stärkung soll die Professur für Bürgerliches Recht, Handels- und Wirtschaftsrecht, Internationales Privatrecht und Rechtsvergleichung nach dem Ruhestandseintritt des derzeitigen Stelleninhabers an das Europa-Institut verlagert werden, um dort eine zivilrechtliche Säule zu etablieren. Im Hinblick auf diese Zielsetzung wird die Denomination der Professur zu überprüfen sein. Geprüft werden soll zum einen, ob Lehrangebote des Europainstituts künftig in den Staatsexamensstudiengang integriert werden können, zum anderen, ob „Robert-Schuman-Professuren“ als Kooperationsprofessuren in der Großregion geeignet sind, um ergänzend zu dem vorhandenen Lehrangebot zur Verstärkung der Kooperationen und zur Profilschärfung beizutragen. Das Land geht davon aus, dass mit den dargestellten Maßnahmen alle Voraussetzungen dafür gegeben sind, dass in den grundständigen Studienangeboten der Abteilung Rechtswissenschaft mindestens ebenso viele Studierende aufgenommen werden können wie bisher.

Das Land hat mit den vorgenannten Maßnahmen gute Voraussetzungen auch für Verbundforschungsvorhaben geschaffen. Insgesamt wird erwartet, dass die Abteilung Rechtswissenschaft ihre Anstrengungen zur Einwerbung von Drittmitteln deutlich steigert auch mit dem Ziel einer Initiative für einen Sonderforschungsbereich oder einen gleichwertigen drittmittelfinanzierten Forschungsbereich.

f. Anpassung der Lehrerbildung an den zukünftigen Bedarf

Der Bedarf an neu ausgebildeten Lehrkräften im Saarland wird in den kommenden Jahren rückläufig sein. Prognosen des Landes, die einerseits die demografische Entwicklung und andererseits die durchschnittlichen bzw. prognostizierten Ruhestandsversetzungen der Lehrkräfte berücksichtigen, gehen davon aus, dass über alle Lehramtstypen hinweg zukünftig noch rund 200 Lehramtsabsolventen pro Jahr an saarländischen Schulen neu eingestellt werden können.

Das Land ist sich seiner Verantwortung gegenüber den jungen Menschen, die ein Lehramtsstudium wählen, bewusst. So soll die Kapazität in den Lehramtsstudiengängen zum Wintersemester 2015/2016 von 350 auf 265 Studienplätze gesenkt werden.

Damit wird das Saarland auch künftig mehr Lehrkräfte ausbilden als für den saarländischen Schuldienst benötigt werden, um auf diese Weise qualifizierten Pädagogen den Berufsstart in anderen Bundesländern zu ermöglichen und über den Lehrerberuf hinausgehende pädagogisch-didaktische Berufsfelder (Erwachsenenbildung, Verlage, schulische und außerschulische Jugendarbeit, betriebliche Aus- und Fortbildung, etc.) zur Verfügung stellen zu können. Deshalb soll durch die UdS sichergestellt werden, dass in der Fachdidaktik und in den Bildungswissenschaften eine angemessene Qualität gewährleistet wird.

Konkret sollen die Kapazitäten in den Fächern Chemie, Deutsch, Englisch, Geschichte, Lernbereiche der Primarstufe, Mathematik, Sport und Wirtschaftspädagogik verringert werden. Hierzu soll ein entsprechendes Konzept seitens der UdS erarbeitet werden.

Die Bedeutung der Bildungswissenschaften wird durch die Umsetzung der im April 2014 von der KMK beschlossenen Standards der Bildungswissenschaften gestärkt. Zur Umsetzung inklusiver Aspekte im Schulsystem werden alle Angebote der Lehramtsausbildung sowohl in den Bildungswissenschaften als auch in den Fachdidaktiken auf Aspekte der Inklusion hin überprüft und anpasst.

Der Kombinationsstudiengang "Primar- und Sekundarstufe I" soll auf eine reine Primarstufenausbildung mit verbindlicher Verankerung des Schwerpunktfaches Französisch umgestaltet werden. Das Thema Umgang mit Heterogenität soll als verbindendes Strukturelement in der Breite der Fächer verankert und damit gestärkt werden. In Zusammenarbeit zwischen dem Land und den an der Lehramtsausbildung beteiligten Hochschulen sowie dem Zentrum für Lehrerbildung wird dazu in der ersten Hälfte 2015 eine Konzeption erarbeitet werden. In der Primarstufe soll die Kapazität aufgrund der Bedarfsentwicklung im Land von 60 auf 45 Studienplätze gesenkt werden und gleichzeitig eine Intensivierung der Kooperationen mit Lothringen und Luxemburg rasch vorangetrieben werden.

Vor diesem Hintergrund wird mit den Kooperationspartnern in Luxemburg und Lothringen auch über zu leistende Ressourcen und Möglichkeiten der Übernahme in den Schuldienst des jeweiligen Landes verhandelt.

Der ingenieurwissenschaftliche Teil des Lehramtsfachs Mechatronik ist zügig an die htw saar zu verlagern. Hierzu werden zwischen UdS und htw saar Vereinbarungen getroffen, um

die Studierbarkeit des Lehramtsfaches zu erhalten. Die Lehramtsstudiengänge Geographie und Italienisch laufen aus.

Der von der UdS gemeinsam mit den Universitäten Kaiserslautern, Koblenz-Landau und Trier realisierte Universitätsverbund Südwest, in dessen Rahmen Studierende nicht nur Lehrveranstaltungen ihrer Heimatuniversität, sondern auch die Veranstaltungen der drei anderen Universitäten im Rahmen der jeweils bestehenden Zugangsbedingungen besuchen können, wird insbesondere im Bereich des Austausches der Lehrenden weiter gestärkt.

Durch die Reduktion der Zahl der Lehramtsstudierenden werden Studienkapazitäten für den Bachelor- und Masterbereich frei werden. Von der Universität wird erwartet, hier eine optimale Auslastung bei qualitativ hochwertigen Lehrangeboten zu erreichen.

Insgesamt ermöglichen unter anderem die Kooperation bzw. der Lehraustausch mit der htw saar im Bereich der Erziehungs-, Bildungs- und Sozialwissenschaften im Rahmen der bestehenden Studiengänge eine effiziente Nutzung der Überhänge.

Das Land unterstützt die UdS dabei, die Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern weiter zu entwickeln. Auch aus diesem Grund hat sich das Saarland für den Abschluss der Bund-Länder-Vereinbarung über ein gemeinsames Programm "Qualitätsoffensive Lehrerbildung" eingesetzt und die dafür notwendigen rechtlichen Regelungen eingeführt. Es wird den Antrag der UdS und der künstlerischen Hochschulen weiter in diesem bundesweiten Wettbewerb um hohe Fördergelder unterstützen, die der Fortentwicklung der Lehrerbildung im Saarland und der Zusammenarbeit von Fachwissenschaft, Fachdidaktik und Erziehungswissenschaft zu Gute kommen sollen.

5. Komplementarität und Nachhaltigkeit

a. Entwicklung der Studierendenzahl

Aufgrund der doppelten Abiturjahrgänge, der Aussetzung der Wehrpflicht, der höheren Abiturientenquote sowie der zunehmenden Studierneigung junger Menschen sind in den vergangenen Jahren die Studienanfängerzahlen bundesweit angestiegen. Mit der Unterzeichnung der Bund-Länder-Verwaltungsvereinbarung zum Hochschulpakt 2020 hat das Saarland das bundesweite Ziel mitgetragen, dieser zusätzlichen Nachfrage auch an den saarländischen Hochschulen gerecht zu werden und ein hinreichendes Studienangebot bereitzustellen. Die KMK sagt für die kommenden Jahre - nach einem aktuellen Höhepunkt der absoluten Studienanfängerzahlen - bis 2025 wieder rückläufige Erstsemesterzahlen an den deutschen Hochschulen voraus. Für das Saarland prognostiziert die KMK-

Vorausberechnung vom Juli 2014 für die Zeitspanne ab 2015 bis 2020 demographiebedingt einen Rückgang der Studienanfängerzahlen von rund fünf Prozent.

Die KMK-Veröffentlichung zur Mobilität der Studienanfänger und Studierenden in Deutschland zeigt aber auch, dass bislang mehr als die Hälfte der Studienanfängerinnen und -anfänger mit saarländischer Hochschulzugangsberechtigung das Saarland verlassen, was u. a. daran liegt, dass im Saarland aufgrund der Größe des Landes nicht alle Studienangebote vorgehalten werden können und Metropolregionen eine hohe Anziehungskraft auf junge Leute haben. Vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung, des Fachkräftebedarfs sowie der regionalen Innovationsfähigkeit und Standortattraktivität ist es erklärtes Ziel, diese frühe Abwanderung zu verringern. Auch deswegen hat das Land die Initiative für eine umfassende Imagekampagne für das Saarland ergriffen.

Das Land erwartet von den Hochschulen, dass die geplanten Strukturmaßnahmen so ausgestaltet werden, dass sich bis 2020 die Zahl der Studienanfänger insgesamt möglichst entsprechend der KMK-Vorausberechnung entwickelt. Dies soll insbesondere durch einen gezielten Einsatz von Hochschulpaktmitteln, die auch leistungsorientiert zugewiesen werden sollen, geschehen. Unterstützend sollen dabei zusätzlich Maßnahmen zur Erhöhung der Absolventenquote und zur Verringerung der Schwundquoten ergriffen werden.

Mit dem Ziel, der UdS zum einen größere Freiheitsgrade bei der Umsetzung der Strukturmaßnahmen und zum anderen die weitgehende Beibehaltung der Studiengangkapazitäten zu ermöglichen, wird derzeit geprüft, ob nach dem Beispiel anderer Länder die Lehrprofessur als neue Personalkategorie eingeführt werden soll. Im Dezember 2014 ist eine größere Flexibilität hinsichtlich der Festsetzung des individuellen Lehrdeputates geschaffen worden. Auch eine Steigerung des Einsatzes von Lehrkräften für besondere Aufgaben in Relation zur Zahl der Professorinnen und Professoren sollte erwogen werden. Darüber hinaus wird die Universität dazu angehalten, die Größe und Struktur der Lehrstühle zu überprüfen und Betreuungsprozesse für den wissenschaftlichen Nachwuchs zu optimieren.

Der Anteil der Bevölkerung zwischen 30-40 Jahren wird aber leicht ansteigen, was im Bereich des Weiterbildungssektors an den Hochschulen Entwicklungs- und Einnahmepotenziale bietet. Diese Entwicklung unter dem Stichwort Lebenslanges Lernen wird das Land politisch verstärken. Auch die Gewinnung neuer Studierendengruppen wie z. B. beruflich qualifizierte wird sich auf die Studierendenzahlen an den saarländischen Hochschulen auswirken können.

b. Komplementäre Studienangebote

Um ein möglichst breites Studienangebot bei gleichzeitiger Effektivität des Studienspektrums im Saarland zu ermöglichen, gilt es insbesondere für die UdS und die htw saar, auf komplementäre Studienangebote zu setzen, wie beispielsweise in den Ingenieurwissenschaften und im Bereich Gesundheit/Medizin. Die htw saar wird daher den künftigen Schwerpunkt der ingenieurwissenschaftlichen Hochschullandschaft bilden. Ihr Studienportfolio bestehend aus Elektrotechnik, Maschinenbau, angewandter Informatik, Mechatronik/Sensortechnik, Bauingenieurwesen sowie dem interdisziplinären Wirtschaftsingenieurwesen wird seitens der UdS ergänzt durch den Bereich Materialwissenschaften/Werkstofftechnik und die Systemtechnologie. Im Bereich Gesundheit/Medizin reihen sich zu den Studienangeboten der medizinischen Fakultät der UdS die bei der Fakultät für Sozialwissenschaften der htw saar angesiedelten Studienangebote des Departments Gesundheit und Pflege. Bei der Weiterentwicklung dualer Studiengänge sollten keine konkurrierenden Angebote der staatlichen Hochschulen aufgebaut werden.

Komplementäre Studienangebote lassen sich sowohl im Verhältnis zu der privaten Deutschen Hochschule für Prävention und Gesundheitsmanagement (DHfPG) als auch zu den beiden privaten Berufsakademien ASW - Berufsakademie Saarland e.V. (ASW) und der Berufsakademie für Gesundheits- und Sozialwesen Saarland (BAGSS) entwickeln.

In diesem Zusammenhang kann mittelfristig auch eine Zusammenarbeit im Bereich Gesundheit/Prävention für Musikerinnen und Musiker zwischen der HfM und dem Sportwissenschaftlichen Institut der UdS sowie der DHfPG geprüft werden.

Mit über 200 kooperierenden regionalen Unternehmen ist die seit 1996 staatlich anerkannte Berufsakademie ASW eine etablierte Einrichtung, welche stark in der saarländischen Wirtschaft verwurzelt ist. Neben ihren dualen Bachelor-Studiengängen in den Bereichen Technik und Wirtschaft und den Fachwirt-Weiterbildungen hat die ASW zusammen mit der htw saar zwei berufsbegleitende Masterstudiengänge entwickelt und an der htw saar realisiert, die auch für die Bachelor-Absolventen der ASW an der htw saar interessant sind.

Die seit 2012 staatlich anerkannte Berufsakademie BAGSS bietet duale Bachelor-Studiengängen in Pflege, Ergotherapie, Physiotherapie und Management in Organisationen des Gesundheitswesens an.⁷ In Anbetracht des bereits bestehenden und aufgrund der demographischen Entwicklung weiter steigenden Fachkräftebedarfs leistet die BAGSS einen

⁷ Das Modellklauselgesetz hierfür tritt am 31.12.2017 außer Kraft.

wichtigen Beitrag zur akademischen Qualifizierung der Pflege-/Gesundheitsfachkräfte und zur Attraktivitätssteigerung dieses Berufszweigs.

Beide Berufsakademien entsprechen den besonderen Bedürfnissen der saarländischen Wirtschaft und kommen einer spezifischen studentischen Nachfrage im Saarland nach. Als private Einrichtungen stellen sie mit ihren Profilen eine wichtige Ergänzung des tertiären Bildungsbereichs im Saarland dar. Die neu eingeführte Möglichkeit, hauptberuflich Lehrenden an Berufsakademien, die die Einstellungsvoraussetzungen für Professorinnen und Professoren an staatlichen Hochschulen erfüllen, für die Zeit ihrer Beschäftigung die Bezeichnung „Professorin“/„Professor“ zu verleihen, unterstreicht die Anerkennung und Bedeutung, die das Land den privaten Bildungseinrichtungen beimisst.

Die am Rande des UdS-Campus in Saarbrücken gelegene, 2008 durch den Wissenschaftsrat akkreditierte und 2012 reakkreditierte private und staatlich anerkannte Deutsche Hochschule für Prävention und Gesundheitsmanagement (DHfPG) widmet sich mit ihren Bachelor- und Masterfernstudiengängen im Sport-, Gesundheits-, Fitness- und Ernährungsbereich Themenfeldern, die über die bereits bestehenden Kooperationen mit der UdS hinaus eine Intensivierung der Zusammenarbeit nahe legen. Die Forschungsaktivitäten der DHfPG umfassen eigene Forschungsprojekte sowie mehrere Forschungsprojekte im Verbund sowohl mit universitären Kooperationspartnern als auch mit außeruniversitären Kooperationspartnern. Im Bereich der Lehre ist der für 2015 vorgesehene gemeinsame weiterbildende MBA Sport-/Gesundheitsmanagement ein gelungenes Beispiel einer Kooperation zwischen DHfPG und UdS. Das Land befürwortet es daher, wenn UdS, htw saar und DHfPG ihre Zusammenarbeit bei der Aus- und Weiterbildung künftig noch stärker ausbauen und weiterentwickeln.

Die Öffnung der von UdS und htw saar gemeinsam einzurichtenden Kooperationsplattformen⁸ gegenüber weiteren Partnern wird vom Land unterstützt.

Das von UdS und htw saar geplante gemeinsame saarländische Hochschulzentrum für akademische Weiterbildung⁹ sollte auch für weitere private Einrichtungen im tertiären Bereich potentiell offen stehen.

⁸ Vgl. entsprechendes Kapitel zu den Kooperationsplattformen im vorliegenden Landeshochschulentwicklungsplan

⁹ Vgl. entsprechendes Kapitel zur wissenschaftlichen Weiterbildung im vorliegenden Landeshochschulentwicklungsplan

c. Künstlerische Hochschulen

An dem eingeschlagenen Weg der Hochschulentwicklung soll festgehalten werden. Im Verlauf des kommenden Jahres werden aktualisierte eigene Entwicklungspläne von den künstlerischen Hochschulen vorgelegt werden. Die Studierendenzahlen, das Interesse internationaler Partner und ihre Präsenz in der Öffentlichkeit belegen diesen positiven Trend. Hervorzuheben sind die vielfältigen aktuellen und geplanten Kooperationen mit den saarländischen Schwesterhochschulen: Mit der UdS in Informatik, Mechatronik, Schulmusik, Sportwissenschaften, Bildungswissenschaften, Erziehungswissenschaften, mit der htw saar in Architektur, Mechatronik sowie im kulturwissenschaftlichen Bereich. Auch die Internationalität der künstlerischen Hochschulen ist herausragend.

Die HBK sieht ihre Entwicklungsperspektive neben dem Erhalten traditioneller Formen der Kunst- und Designvermittlung vor allem in den Bereichen digitaler Technologien mit ihren Bezügen zum Design, den Ansätzen einer urbanen Ästhetik, dem New Advertising in den Marketingstrategien sowie den Möglichkeiten des digitalen Produktionszentrums. Die Neuen Medien spielen im Bereich der Forschung durch das XM-Lab als auch im Bereich der Theorie eine zentrale Rolle. Hier findet forschendes Lernen zwischen Kunst, Design und Technologie statt.

Die HfM Saar arbeitet weiter daran, eine hochwertige künstlerische Ausbildung anzubieten, die von musiktheoretischer, musikwissenschaftlicher und musikpädagogischer Reflexion begleitet wird. Die vorhandenen Studiengänge orientieren sich an den Bedürfnissen der Lernenden. Die Hochschule genießt einen national wie international guten Ruf, was sich auch in den Bewerberzahlen niederschlägt. Neue Perspektiven erschließt sich die Hochschule im Bereich der Neuen Musik, des Chorgesangs, der Komposition sowie des Jazz. Über die erfolgreiche Kooperation mit der UdS im Bereich Schulmusik hinaus sollen die Kooperationen mit der UdS und der DHfPG im Bereich der Musiktherapie intensiviert werden. Die vielseitige Kooperation mit der HBK soll im Bereich Audio, Filmmusik, Klanginstallation weiter vertieft werden.

Das Land hat mit den beiden künstlerischen Hochschulen bereits umfangreiche Überlegungen getätigt, wie sie den Bereich der Gründerinitiativen in ihrem Umfeld etablieren können. Geplant ist die Einrichtung eines integrativen postgraduierten Professionalisierungs- und Weiterbildungssystems, welches den Absolventinnen und Absolventen die Möglichkeit einräumt, sich noch durch eine entsprechende hochschulgestützte Ausbildung auf den Markt vorzubereiten.

d. Forschungsstärke auch an Fachhochschulen

Der Wissenschaftsrat hat bestätigt, dass die htw saar ihren Auftrag auch in der Forschung sehr gut erfüllt. Sie ist eine der ersten Fachhochschulen in Deutschland, die die anwendungsorientierte Forschung als Hochschulaufgabe umgesetzt hat. Sie zählt zu den forschungsstarken Fachhochschulen Deutschlands mit hohem Drittmittelaufkommen, was ihr 2011 die Mitgliedschaft in der European University Association (EUA) eingebracht hat. Beleg dafür ist auch eine Vielzahl von An-Instituten wie z. B. dem Institut für ZukunftsEnergieSysteme (IZES).

Um im zunehmenden Wettbewerb der Hochschulen bestehen zu können, wird auch für die Forschungsaktivitäten der htw saar, für die auch künftig die Anwendungsorientierung profilgebend sein soll, die Erarbeitung eines Gesamtkonzeptes im Sinne einer integrierten und konsistenten Strategie unter Berücksichtigung der Kooperationspotenziale in Forschung und Lehre insbesondere mit der UdS als auch den Fraunhofer-Instituten IBMT und IZFP, dem Institut für Neue Materialien, sowie insbesondere im Rahmen des ZeMA erwartet. Ihr Lehrangebot soll auf qualitativ hohem Niveau erhalten und weiterentwickelt werden, ohne sich zu sehr in spezialisierte Teilbereiche auszudifferenzieren. Um ihre Leistungsfähigkeit auszubauen, wird sich die htw saar - entsprechend der Erwartungshaltung des Landes - um eine verstärkte Konzentration, Profilbildung und Kooperation bemühen müssen.

Das Land unterstützt die htw saar darin, ergänzend zur Landeshochschulentwicklungsplanung ein hochschuleigenes Strategiekonzept zur Weiterentwicklung bis 2020 und darüber hinausweisend zu entwickeln. Kernpunkte sollen darin neben der konzeptionellen Weiterentwicklung von Studium und Lehre die Nachhaltigkeit von Forschung und Wissenstransfer, die Bildung neuer Strukturen und Prozesse für Organisation und Governance, der Aufbau hochschulübergreifender Strukturen in der Region und die Forcierung der Internationalität der Hochschule sein. Das Land erwartet von der htw saar insoweit die Erarbeitung eines konsistenten Umsetzungskonzepts, das insbesondere auch den folgenden Entwicklungszielen des Landes Rechnung trägt:

Es bedarf ebenso einer studiengangübergreifenden Konzentration und Bündelung der Lehre unter Aufgabe von Spezialisierungen wie der Nutzung von fakultätsübergreifenden Synergien. Die Kooperationsziele in Lehre und Forschung insbesondere mit der Universität des Saarlandes sollen berücksichtigt werden. Zudem soll die Forschungsstärke insbesondere in den Ingenieurwissenschaften, der Gesundheits- und Bildungsforschung und den Wirtschaftswissenschaften durch die Bildung von sichtbaren und anerkannten Forschungsschwerpunkten stärker gebündelt werden. Erwartet werden insoweit auch die Forschungs-

kooperation mit der Universität des Saarlandes in den geplanten Kooperationsplattformen und den in diesem Zusammenhang einzurichtenden Promotionskollegs¹⁰ und ein weiteres Wachstum bei den Drittmitteln.

e. Vernetzung der Hochschulen mit außeruniversitären Einrichtungen

Der Forschungsstandort Saarland wird neben der htw saar und der UdS maßgeblich geprägt durch die außerhochschulischen Forschungseinrichtungen. Dabei sind alle Forschungsgemeinschaften von überregionaler Bedeutung im Saarland vertreten:

- die Max-Planck-Gesellschaft mit dem Max-Planck-Institut für Informatik und dem Max-Planck-Institut für Softwaresysteme,
- die Leibniz-Gemeinschaft mit dem Leibniz-Institut für Neue Materialien und Schloss Dagstuhl - Leibniz-Zentrum für Informatik,
- die Fraunhofer Gesellschaft mit dem Fraunhofer Institut für Zerstörungsfreie Prüfverfahren und dem Fraunhofer Institut für Biomedizinische Technik sowie
- die Helmholtz-Gemeinschaft mit dem Helmholtz-Institut für Pharmazeutische Forschung Saarland.

Daneben sind im Saarland weitere erfolgreiche Forschungseinrichtungen aktiv, darunter vor allem das Deutsche Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz, das Zentrum für Mechatronik und Automatisierungstechnik oder das KIST Europe Korea Institute of Science and Technology.

Alle diese Forschungseinrichtungen sind aufgrund erfolgreicher Forschungsleistungen der Universität des Saarlandes oder, wie z. B. beim ZeMA, auch der Hochschule für Technik und Wirtschaft entwickelt und sind mit diesen bis heute durch gemeinsame Berufungen und Kooperationen verbunden. Das Land ist davon überzeugt, dass sich außeruniversitäre Forschungseinrichtungen insbesondere dann erfolgreich weiterentwickeln können, wenn die Anbindung und die Zusammenarbeit mit den Hochschulen gut funktionieren. Je besser das Zusammenwirken, umso besser die Ausgangslage und die Chancen für ihren Ausbau und eine positive Wechselwirkung in beide Richtungen.

Die außerhochschulischen Forschungseinrichtungen sind derzeit über Einzelprojekte, aber auch durch Kooperationsvereinbarungen mit den Hochschulen bereits eng verbunden. Die Kooperationsvereinbarungen sind entsprechend ihrer jeweiligen Genese unterschiedlich angelegt; ihnen ist jedoch gemeinsam, dass sie die Zusammenarbeit insbesondere mit Blick

¹⁰ Vgl. dazu entsprechendes Kapitel im vorliegenden Landeshochschulentwicklungsplan

auf bereits erfolgreiche gemeinsame Berufungen bei den Leitungspositionen, die nach Möglichkeit zukünftig noch stärker verfolgt werden sollen, sowie die gegenseitige Unterstützung bei Ausstattung, Lehrleistungen (vgl. Regelung der Leibniz-Gemeinschaft) und sonstige Fragen der Zusammenarbeit regeln. Daraus haben sich bereits in der Vergangenheit Synergien ergeben. Mit Blick auf die Zukunft ist es Ziel, der Herausarbeitung und Nutzung weiteren Synergiepotenzials auch weiterhin hohe Priorität beizumessen. Im Zusammenhang mit der Überarbeitung der Hochschulgesetze sollte geprüft werden, ob künftig mit Blick auf eine weitere regionale, institutionenübergreifende Netzwerk- und Schwerpunktbildung bei Berufungsverfahren der Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen die Möglichkeit eröffnet wird, sich gegenseitig zu beteiligen.

Mit den betroffenen Einrichtungen soll gemeinsam die Etablierung einer internetbasierten Plattform zu den wesentlichen Infrastrukturen geprüft werden und, soweit noch nicht gegeben, die Schaffung gemeinsamer Dienste. Damit sollen „Tools“ und Infrastrukturpotenzial ebenso wie Skalen- und Einspareffekte für alle beteiligten Einrichtungen nutzbar gemacht werden.

Die Beratungen im Zusammenhang mit dem Wissenschaftsratsgutachten haben darüber hinaus konkrete Ansatzpunkte für wissenschaftliche Synergieeffekte aufgezeigt. Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen können sich insbesondere bei der Etablierung von Kooperationsplattformen¹¹ einbringen. Dies gilt sowohl für die Kooperationsplattform Mechatronik, Automatisierung und Produktionstechnik, für die neben UdS und htw saar insbesondere das Zentrum für Mechatronik und Automatisierungstechnik, das Deutsche Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz und das Fraunhofer Institut für Zerstörungsfreie Prüfverfahren und das Leibniz-Institut für Neue Materialien prädestiniert sind, als auch für die Kooperationsplattform Gesundheit, an der neben UdS, UKS und htw saar u. a. das Fraunhofer Institut für Biomedizinische Technik, das Leibniz-Institut für Neue Materialien und das Helmholtz-Institut für Pharmazeutische Forschung Saarland beteiligt sind. Auf den zwischen diesen Einrichtungen und den Hochschulen teilweise bereits bestehenden, gewachsenen Kooperationsstrukturen soll aufgebaut werden. Nutzenswert ist ergänzend hierzu die grenzüberschreitende Kooperation in der Großregion.

Mit dem Auf- und Ausbau dieser Kooperationsplattformen bietet sich die Chance, die Zusammenarbeit weiter zu fokussieren, dadurch die vorhandenen Ressourcen zu bündeln und v.a. mittels gemeinsamer Promotionskollegs und Leitprojekte nach innen und nach außen

¹¹ Vgl. entsprechende Ausführungen im vorliegenden Landeshochschulentwicklungsplan

sichtbare Erfolge zu erlangen. Für das Saarland ergibt sich daraus im Sinne der Innovationsstrategie die Möglichkeit, sich für bestimmte Forschungs- und Technologiethemen überregional und international als Standort zu profilieren. Daraus erwächst ein großes Potenzial für den Technologietransfer in die Wirtschaft sowie „bottom-up“-Entwicklungen durch den Transfer von Fragestellungen aus Unternehmen in die Wissenschaft, der sich weiterhin in einem entsprechenden Weiterbildungsangebot widerspiegeln dürfte.

Neben den dargestellten Kooperationen unterhalten die HfM und die HBK bereits erfolgreiche Kooperationsbeziehungen mit dem Saarländischen Rundfunk, dem Saarländischen Staatstheater und der Stiftung Saarländischer Kulturbesitz.

f. Förderung des Wissens- und Technologietransfers

Saarländische Hochschulen sind Gründungs- und Innovationstreiber. Die Stärkung des Technologietransfers aus saarländischen Hochschulen ist deshalb fester Bestandteil der saarländischen Innovationspolitik. Der Innovationsprozess wird im Saarland bereits seit 15 Jahren durch die Erarbeitung und Umsetzung regionaler Innovationsstrategien vorangetrieben. Seit 1995 unterstützt die Universität den Gründungsprozess von der Motivation bis zur Selbständigkeit. Sie errichtete im gleichen Jahr das bundesweit erste Starterzentrum. Die kontinuierliche Förderung der Technologietransfereinrichtungen der Hochschulen zeigt Wirkung. Auf Bundesebene konnte die Universität 2012 mit dem Strategiekonzept „Gründer-Hochschule Saar“ überzeugen und wurde als EXIST-Gründerhochschule ausgezeichnet.

Die Innovationsstrategie wird derzeit weiterentwickelt und für einen Zeitraum ab 2015 an neue Herausforderung angepasst. Die Landeshochschulentwicklungsplanung hat einen direkten Bezug für die regionale Wirtschaft und Standortentwicklung, so dass wichtige Erkenntnisse in enger Abstimmung mit relevanten Stakeholdern in die Fortentwicklung der Innovationsstrategie einfließen. Die drei Technologiebereiche „Mechatronik/Automatisierung/Produktionstechnik“, „Informations- und Kommunikationstechnologie“ sowie „Life Sciences und Materialien“ sind sowohl durch die wirtschaftlichen Aktivitäten im Saarland als auch durch ausgewiesene Exzellenz in Forschung und Lehre als regionale Schwerpunkte ausgeprägt. Eines der Hauptanliegen der Innovationsstrategie ist die Steigerung der Innovationsstärke der Wirtschaft, die Zusammenführung von Wirtschaft und Wissenschaft und die Nutzung von Forschungsergebnissen für Unternehmensgründungen und Kooperationsprojekte in den Schwerpunktbereichen. Mit der Kontaktstelle für Wissens- und Technologietransfer der UdS (KWT), dem Institut für Technologietransfer an der htw saar (FITT) und saar.is - saarland.innovation&standort e.V. wurde ein übergreifender Abstimmungsprozess zur Weiterentwicklung des Wissens- und Technologietransfers gestar-

tet, der im Rahmen der Innovationsstrategie kontinuierlich fortgesetzt wird. Die Technologietransferstellen sollen zukünftig noch stärker untereinander zusammenarbeiten.

Zunächst wird kurzfristig eine gemeinsame Strategie zur Weiterentwicklung des Wissens- und Technologietransfers auszuarbeiten sein. Damit sollen die Transferpotenziale an UdS und htw saar besser für saarländische Unternehmen erschlossen werden und auch die Leitungsaufgabe „Existenzgründung“ sichtbarer und präziser in den Hochschulen verankert werden.

Die Förderprogramme zur Unterstützung des Technologietransfers im Saarland sollen in der neuen Förderperiode (2014 bis 2020) des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) neu justiert werden, so dass UdS und htw saar noch stärker und gleichberechtigt daran partizipieren können.

Konkret soll ein Gründungssemester analog zum Forschungssemester für die Unterstützung von Ausgründungen an den Hochschulen eingeführt werden. Zudem soll erreicht werden, dass die Angebote des Gründercampus auch für die anderen Hochschulen im Saarland geöffnet werden.

Neben dynamischen Indikatoren wie der Anzahl der Ausgründungen und Patente sollen auch qualitative Meilensteine wie z. B. gemeinsame Gründungslehreangebote zwischen Hochschulen, die Einführung eines Monitoringsystems für Ausgründungen und die Verankerung eines übergreifenden Leitbildes für Wissens- und Technologietransfer im Rahmen der Ziel- und Leistungsvereinbarung diskutiert werden.

g. Ausbau der wissenschaftlichen Weiterbildung

Es wird ein saarländisches Hochschulzentrum für akademische Weiterbildung gegründet, das die Hochschulen beim Aufbau und der Organisation von Weiterbildungsstudiengängen unterstützt und Kompetenzen in kaufmännischer, strategischer, bildungswissenschaftlicher und didaktischer Hinsicht vorhält. Die notwendige Personalisierung soll auch geeignete Potenziale aus den Umstrukturierungen an den Hochschulen berücksichtigen. Bestehende Weiterbildungsangebote der Hochschulen und bestehende Kooperationen sollen das Angebot des Hochschulzentrums ergänzen. Die Beteiligung weiterer Partner am Hochschulzentrum oder eine Kooperation mit diesen ist wünschenswert. Entsprechende Konzepte und Rahmenbedingungen sollen kurzfristig von den Hochschulen entwickelt und untereinander abgestimmt werden.

Die wissenschaftliche Weiterbildung soll dabei nicht in Konkurrenz zum privaten Weiterbildungsbereich treten, sondern komplementär wirken. In einem zweiten Schritt ist eine lan-

desweite Konzeption im Bereich Weiterbildung auch unter Einbeziehung der Wirtschaft geplant.

6. Kräftebündelung in Verwaltung, Infrastruktur und Service

a. Hochschulverwaltungen

Für die zentralen Verwaltungen von UdS und htw saar gilt ein Einsparziel von jeweils 20 % der jetzigen Ausgaben. Das gleiche Einsparziel erwartet das Land auch von der Präsidialverwaltung. Gegenüber den Hochschulakteuren in Forschung und Lehre haben die zentralen Verwaltungen eine dienende Funktion zu erfüllen. Daher gilt der Grundsatz: je mehr Effizienzreserven hier gehoben werden können, desto mehr Mittel verbleiben für Forschung und Lehre. Es wird zurzeit die Einrichtung eines landesweiten Rechenzentrums aller Körperschaften, also auch der Kommunen ggf. gemeinsam mit Rheinland-Pfalz, geprüft. Um mögliche Kooperationen mit dem Land und unter den Hochschulen zu befördern und um Vertrauen durch Transparenz zu schaffen, wird das Land die Einspar- und Umstrukturierungsbemühungen der zentralen Verwaltungen jeweils extern begleiten. Hochschulen und Land werden über die Ergebnisse dieses Prozesses regelmäßig öffentlich berichten.

Eine kurzfristig umzusetzende Möglichkeit, die Zentralverwaltung der Universität von administrativen Aufgaben zu entlasten, sieht das Land in einer stärkeren Einbindung der StudienStiftungSaar bei der Einwerbung und Verwaltung von Deutschland-Stipendien. So können Doppelstrukturen in der Akquise und Administration von Stipendien vermieden und bei der Universitätsverwaltung Aufwand reduziert werden. Das Land erwartet von der UdS, dazu sehr zeitnah in konkrete Gespräche mit der StudienStiftungSaar einzutreten.

Ziel des Landes ist es, dass die Kooperation im Facility-Management hochschulübergreifend eine optimierte Raumnutzung und eine bedarfsorientierte Flächenverteilung flankieren wird. Hierfür wird ein einheitliches, campus- und standortübergreifendes Liegenschafts- und Flächenmanagementsystem an den saarländischen Hochschulen eingeführt. Die Fachbereiche von UdS und htw saar sollen verantwortlich eingebunden werden, indem die Rückgabe nicht benötigter Flächen in einen Raumpool prämiert und das Vorhalten nicht genutzter Flächen sanktioniert wird. Die Einführung einer gemeinsamen Campus-Management-Software bietet darüber hinaus weitere Vorteile bei der Realisierung von Effizienzgewinnen durch Prozessoptimierung in der Verwaltung sowie durch die Teilnahme der Hochschulen an dem von der Stiftung für Hochschulzulassung entwickelten Zulassungssystem „Dialogorientiertes Serviceverfahren“.

b. Chancengleichheit von Frauen in der Wissenschaft

In den vergangenen Jahren hat sich der Anteil von Wissenschaftlerinnen in den Führungspositionen der deutschen Hochschulen insgesamt sowie – mit deutlich geringerer Dynamik – in den außerhochschulischen Forschungseinrichtungen kontinuierlich erhöht. Die Zahl der Professorinnen in Deutschland hat sich binnen zehn Jahren fast verdoppelt.

Die Situation im Saarland zeigt zum Teil einen Aufholbedarf bei Frauen in wissenschaftlichen Führungspositionen: 2013 waren an der Universität des Saarlandes insgesamt 16,4 % der Professuren mit Frauen besetzt, an der Hochschule für Technik und Wirtschaft waren 20,2 % Professorinnen tätig. Damit liegt die Universität deutlich unter dem Bundesdurchschnitt von 20 %; die Hochschule für Technik und Wirtschaft liegt dagegen knapp über dem Bundesdurchschnitt von 19,5 %. Im Bereich der Promotionen liegt die Universität mit einem Frauenanteil von 41,4 % nah am Bundesdurchschnitt von 44,2 %, bei der Zahl der weiblichen Habilitierenden mit 33,3 % aber deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 27,4 %.

Frauen sind somit an saarländischen Hochschulen an der Spitze der Wissenschaft weiterhin unterrepräsentiert. Das kreative wissenschaftliche Potenzial wird somit noch nicht hinreichend an den saarländischen Hochschulen oder außerhochschulischen Forschungseinrichtungen ausgeschöpft. Die Verbesserung der Chancen für Wissenschaftlerinnen ist gleichzeitig auch ein Beitrag zur Qualitätssicherung, Leistungssteigerung und Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit sowohl der Hochschulen als auch der regionalen Wirtschaft insgesamt. Dieses Potential gilt es durch entsprechende strukturelle Rahmenbedingungen in die höheren Qualifikations- und Verantwortungsebenen zu führen.

Chancengleichheit und Konzepte zur Chancengleichheit für Wissenschaftlerinnen spielen inzwischen zunehmend eine wichtige Rolle im Wettbewerb um Drittmittel in der Wissenschaft. Bei Drittmittelgebern, wie der DFG, sind sie zu einem Kriterium bei der Drittmittelvergabe geworden¹².

Die gewählten Gleichstellungsbeauftragten der saarländischen Hochschulen setzen sich für die Umsetzung dieses Gleichstellungsauftrages ein und konnten bereits sichtbare Erfolge erreichen.

Diese Bestrebungen weiter voranzutreiben, d. h. die Geschlechterparität auf allen Ebenen der Hochschul- und Forschungseinrichtungen herzustellen, wird vom Land unterstützt. Daher beabsichtigt das Land die bestehenden rechtlichen Rahmenbedingungen durch die Ein-

¹² Vgl. DFG: „Forschungsorientierte Gleichstellungsstandards“

führung einer hauptamtlichen Frauenbeauftragten auch an der htw saar weiterzuentwickeln.

Das Land wird sowohl durch eine entsprechende Verankerung in den kommenden Ziel- und Leistungsvereinbarungen als auch im Rahmen seiner Möglichkeiten eine finanzielle Unterstützung der Gleichstellungsbestrebungen der Hochschulen vorsehen. Hiermit sollen insbesondere konkrete Projekte wie z. B. die Beteiligung der Hochschulen am Professorinnenprogramm des Bundes und der Länder unterstützt werden.

c. Service für Forschung und Lehre

Das Land erwartet von den Hochschulen, dass die Umstrukturierungen, die im Zuge der Haushaltskonsolidierung durchgeführt werden, so gestaltet werden, dass der Service für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Studierende weiterhin auf einem hohen Niveau verbleibt. Die stärkere Bündelung von lehr- und forschungsbezogenen Dienstleistungen bietet hierfür Potenzial.

Ziel ist es, an der UdS ein funktional einschichtiges Bibliothekssystem einzuführen. Dieses ist mit der Personal- und Gebäudeplanung in Einklang zu bringen. Von der UdS ist ein Bibliothekskonzept zu erstellen, das den Anforderungen einer zunehmenden Digitalisierung, einem sich wandelnden Nutzerverhalten, der Bewahrung wertvoller Bücherbestände, der Sicherstellung eines hochwertigen Services für Studierende und Wissenschaftler sowie einer Kostenoptimierung Rechnung trägt.

Bibliotheken sind für die Studien-, Lehr- und Forschungsbedingungen ein wesentlicher Faktor. Es wird bei allen Sparmaßnahmen Wert darauf gelegt, dass Service und Öffnungszeiten für Studierende und Wissenschaftler oberste Priorität haben.

Das Land wird die Pflichtexemplarregelung zu Gunsten der Bibliotheken anpassen. Gleichzeitig werden langfristige Regelungen für ein gemeinsames Fernmagazin aller saarländischen Hochschulen angestrebt. Zur Entlastung bei den Lizenzausgaben werden auf nationaler Ebene Bemühungen um die Einführung von Nationallizenzen unterstützt.

Die Mechanismen der Studienplatzvergabe haben nach der Einführung des gestuften Studiensystems und der Übernahme des Zulassungsverfahrens durch die Hochschulen selbst immer wieder zu unbesetzten oder verzögert vergebenen Plätzen aufgrund von Mehrfachbewerbungen geführt. Mit Hilfe eines EDV-gestützten Dialogorientierten Serviceverfahrens (DoSV) als bundesweites Bewerbungs- und Auswahlverfahren können hier deutliche Effektivierungen des Verfahrens erreicht werden. Das Saarland hat in der KMK die Entwicklung eines solchen Computersystems unterstützt und mitfinanziert, um den Hochschulen im

Saarland die Teilnahme an diesem bundesweiten elektronischen Zulassungsverfahren zu ermöglichen. Zum Anschluss an das DoSV ist eine spezielle, teure Software notwendig. Das Land erwartet eine Beteiligung der Hochschulen am DoSV und wird sie - die Anregungen der Ministerpräsidentenkonferenz im Rahmen ihres Beschlusses vom 13.6.2013 zur Stiftung für Hochschulzulassung aufgreifend - zur Beschleunigung der Einführung bei der Beschaffung des Campus-Management-Systems, das die erforderliche Software für das DoSV beinhaltet, finanziell unterstützen, so dass das Zulassungsverfahren für die Hochschulen in Zukunft mit Hilfe des DoSV effizient umgesetzt werden kann. Diese Zusammenführung der Zulassungsverfahren der Hochschulen in einem gemeinsamen Hochschulzulassungssystem schafft zudem Einsparpotentiale bei den Hochschulen und hilft, die Studienplatzkapazitäten an den Hochschulen besser auslasten zu können.

Das Land steht den Überlegungen der htw-saar, Verhandlungen mit dem Studentenwerk des Saarlandes über eine Aufnahme der Hochschule in das Studentenwerk voranzutreiben, offen gegenüber, wenn dies im Interesse der Studierenden an der htw saar ist.

d. Bauliche Investitionen

Eine Vielzahl von Baumaßnahmen an htw saar, UdS und UKS ist Beleg dafür, dass der Hochschul- und Wissenschaftsstandort kontinuierlich weiter entwickelt wird. Die bauliche Situation der Hochschulen soll auch in Zukunft die erfolgreiche Lehr- und Forschungsleistung der Wissenschaftler im Saarland fördern und zudem verstärkte Aktivitäten im Wissenstransfer ermöglichen.

Der Hochschulbau an der htw saar ist geprägt von dem starken Wachstum der Hochschule in den letzten Jahren und von Sanierungsbedarf. Sowohl die Verdoppelung der Studierendenzahl auf rund 5.800 als auch eine deutliche Zunahme von Forschung und Weiterbildung leisten einen wichtigen Beitrag zur Sicherung des zukünftigen Fachkräftebedarfs im Saarland. Die htw saar soll nach dem Willen des Landes dauerhaft eine Hochschule mit qualitativ hochwertigen, anwendungsorientierten Lehrangeboten sein. Sie soll verstärkt in der wissenschaftlichen Weiterbildung aktiv werden und ihr Profil in anwendungsorientierter Forschung ausbauen. Damit die Hochschule in den kommenden Jahren diese Entwicklungsziele erreichen kann, streben Land und Hochschule gemeinsam eine angemessene Weiterentwicklung der baulichen Infrastruktur an, für die bereits wichtige Schritte in die Wege geleitet sind. So wurden bereits ein Parkhaus und das Technikum am Standort Alt-Saarbrücken in Betrieb genommen. Das Land wird darauf hinwirken, dass die Hochschule in den kommenden Jahren ein angemessenes Raum- und Flächenangebot für Lehre und Forschung hat, bei gleichzeitig kostensparender und bedarfsgerechter Nutzung von Räumen und Flächen. An-

gestrebt wird im Rahmen eines Masterplans für den Campus Alt-Saarbrücken die Konzentration der Hochschule auf möglichst wenige Standorte. Sollte in der verzögerten Übergabe des neuen htw-Hochhauses vom Bauträger an die htw saar keine zeitnahe Lösung seitens des Bauträgers gefunden werden, werden Hochschule und Land für eine angemessene Übergangsphase von fünf Jahren eine Zwischenlösung finden, die den Anforderungen an einen leistungsfähigen Hochschulbetrieb und gute Studienbedingungen gerecht wird. Wenn aktuelle Ereignisse die bauliche Entwicklung des vorliegenden Masterplanes so weitreichend berühren, dass aufgrund weder vom Land noch von der Hochschule zu verantwortender Entwicklungen die Umsetzung wesentlicher Eckpunkte dieser konsistenten Gesamtplanung konterkariert wird, wird dieser Masterplan bedarfsorientiert für die htw saar insgesamt anzupassen sein. Die Landeshauptstadt Saarbrücken wird an der baulichen Entwicklung des htw-saar-Standortes Alt-Saarbrücken beteiligt.

Die die UdS betreffenden investiven Maßnahmen heben auf die durch Liegenschaften vor allem aus den 1960er- und 1970er-Jahren geprägte Situation ab. Das Vorgehen, den hier bestehenden Sanierungsbedarf sukzessive abzarbeiten, soll fortgesetzt werden. Die Umbau- und Sanierungsmaßnahme für die anorganische Chemie mit Gesamtkosten von 17 Mio. € wird derzeit ausgeführt und bietet der Fachrichtung zukünftig eine bedarfsgerechte und moderne Unterbringung. Der Eingang Ost zum Campus der UdS in Saarbrücken wird künftig mit einem Neubau deutlich aufgewertet, der zur Nutzung durch den Bereich der Sicherheitsforschung („CISPA“) vorgesehen ist. Der Neubau eines Praktikumsgebäudes für die Pharmazie befindet sich in der Planungsphase. Die Umsetzung soll aus Hochschulpaktmitteln erfolgen.

Der Hochschulbau am Campus Homburg von UdS und Universitätsklinikum wird durch verschiedene Neubaumaßnahmen bestimmt, die in der konkreten Planung bzw. Umsetzung sind. Dazu gehören das aus Mitteln des Hochschulpaktes finanzierte Zentrale Hörsaal-, Seminar- und Bibliotheksgebäude sowie der Institutsneubau für die Rechtsmedizin/Pathologie. Kurz vor dem Abschluss steht der vom Bund mitfinanzierte Neubau der Physiologie - Center for Integrative Physiology and Molecular Medicine (CIPMM). Das Land unterstützt die Universität darin, auch in Zukunft forschungsrelevante Baumaßnahmen mit finanzieller Unterstützung durch den Bund zu ermöglichen.

In der jüngsten Vergangenheit sind im Bemühen des Landes um eine substanzielle Verbesserung der baulichen Situation am Campus Homburg zwei wesentliche Neubauten begonnen worden: Der Neubau der Inneren Medizin (IMed) für das Universitätsklinikum des Saarlandes mit Gesamtbaukosten von über 140 Mio. € wird mit 30 Mio. € Landesmitteln bezu-

schusst. Hinzu kommen Zuschüsse in Höhe von knapp 5,8 Mio. € für einen gemeinsamen Eingangsbereich mit der Chirurgie und Orthopädie sowie für ein Technikgebäude für das Klinikum. Darüber hinaus steht ein neues Gebäude für die Kinder- und Jugendpsychiatrie mit Gesamtbaukosten von rd. 8 Mio. € kurz vor der Fertigstellung.

Auch dieser für den Campus Homburg eingeschlagene Weg kontinuierlich verfolgter Sanierungsmaßnahmen, flankiert von Neubauprojekten, soll in Zukunft weiterverfolgt werden.

Die bauliche Situation der Hochschule für Musik Saar ist ebenfalls geprägt durch Gebäude-
teile aus den 1960er und 1980er-Jahren, darüber hinaus durch denkmalgeschützte Gebäude wie die Schillerschule sowie die „Alte Kirche St. Johann“. Hier gilt es den bestehenden Sanierungsbedarf sukzessive abzarbeiten. Als erster Schritt ist in 2015 die Sanierung des „Hanusbaus“ am Hauptgebäude mit einem Kostenvolumen von 1,56 Mio. € geplant.

Hinsichtlich des angemeldeten Raumbedarfs der HfM steht die Landesregierung in einem konstruktiven Dialog mit der Hochschulleitung. Das Land wird darauf hinwirken, dass die HfM in den kommenden Jahren ein angemessenes Raum- und Flächenangebot hat, bei gleichzeitig kostensparender und bedarfsgerechter Nutzung von Räumen und Flächen.

Insgesamt gilt es für die Hochschulen des Saarlandes, den bereits eingeschlagenen Weg kontinuierlich erfolgreicher Sanierungsmaßnahmen - flankiert durch Neubaumaßnahmen - auch in den kommenden Jahren weiter zu beschreiten. Die in diesem Kapitel dargestellten Planungen stehen unter dem Vorbehalt der Entscheidung des Haushaltsgesetzgebers.

e. Hochschul-Governance

Das Saarland verfügt mit dem Gesetz über die Universität des Saarlandes (Universitätsgesetz-UG), mit dem Gesetz über die Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes (FhG), mit dem Gesetz über die Hochschule der Bildenden Künste Saar (Kunsthochschulgesetz - KhG), mit dem Gesetz über die Hochschule für Musik Saar (Musikhochschulgesetz - MhG), mit dem Gesetz über die Fachhochschule für Verwaltung sowie dem Saarländischen Berufsakademiegesetz (Saarl. BAKadG) für jede einzelne Einrichtung über gesonderte gesetzliche Regelungen.

Es wird für die Universität des Saarlandes und für die htw saar ein einheitliches Hochschulgesetz erarbeitet. In den Prozess sollen die Hochschulen bereits frühzeitig eingebunden werden. Ziel ist es dabei, eine einheitliche, effektive und zeitgemäße Steuerung der Hochschulen durch das Land zu gewährleisten.

7. Ausblick

Alle vorgenannten Maßnahmen dienen dem nachhaltigen Erhalt und der Stärkung eines leistungsstarken und konkurrenzfähigen Hochschulsystems im Saarland. Kernaufgabe des regionalen Innovationsprozesses im Saarland ist die Weiterentwicklung der Hochschulen und Forschungseinrichtungen an den Erfordernissen hoch kompetitiver Forschung und Lehre sowie des strukturellen Wandels in der Region. Insofern stellt die aktuelle Landeshochschulentwicklungsplanung (LHEP) des Saarlandes einen wesentlichen Baustein der innovationspolitischen Weichenstellungen für die nächsten Jahre dar. Da sie auch einen direkten Bezug für die regionale Wirtschaft und Standortentwicklung aufweist, werden die Ergebnisse der Erarbeitung der Landeshochschulentwicklungsplanung in die ab Anfang 2015 erfolgende Fortentwicklung der Innovationsstrategie einfließen.

Das Land fordert die UdS und die htw saar sowie die künstlerischen Hochschulen auf, auf Basis des Landeshochschulentwicklungsplanes zügig ihre Hochschulentwicklungspläne zu erstellen und diese der Landesregierung sowie dem Landtag des Saarlandes vorzulegen. Von den Hochschulen getroffene Regelungen oder Maßnahmen haben sich dabei im Rahmen des Landeshochschulentwicklungsplanes zu bewegen.

Der vorliegende Landeshochschulentwicklungsplan ist darüber hinaus Grundlage für die nun zu erarbeitenden Ziel- und Leistungsvereinbarungen mit der UdS und der htw-saar. In den Ziel- und Leistungsvereinbarungen sollen für die kommenden drei Jahre detaillierte Leistungen verabredet werden. Für den Zeithorizont bis zum Jahr 2020 sollen die Ziel- und Leistungsvereinbarungen ferner wesentliche Leitlinien für abzustimmende Ziele, Aufgaben und Leistungsvorgaben enthalten.